

Nr. 1187

Zielgebiet Armadaherz

von H. G. Ewers

Wir blenden zurück in den Mai des Jahres 427 NGZ - in die Zeit also, da die Menschen auf der im Grauen Korridor gefangenene Erde den Angriffen Vishnas, der abtrünnigen Kosmokratin, erlegen sind.

Schauplatz des Geschehens ist die ferne Galaxis M 82, in der die Endlose Armada und Perry Rhodans Galaktische Flotte operieren. Letztere hat inzwischen auf der Suche nach dem Lenker oder der Zentralstelle der Endlosen Armada die Pforten und sogar den Vorhof des Loolandre passiert, obwohl die Schwierigkeiten, die sich vor den Terranern auftaten, auf den ersten Blick wahrhaft unüberwindlich erschienen.

Nun schickt sich die Galaktische Flotte, angeführt von der BASIS, an, in das eigentliche Loolandre vorzudringen, das man auch die Armadaeinheit 1 oder das Armadaherz nennt.

Doch Perry Rhodan, dem der Armadaprophet die Herrschaft über den gigantischen Heerwurm von Raumschiffen (sprich: Endlose Armada) vorausgesagt hat, darf eines nicht vergessen: Er hat in den Armadaschmieden erbitterte Konkurrenten, die längst ihren Anspruch auf die Führung der Endlosen Armada angemeldet haben.

Auch die Silbernen sind unterwegs zum ZIELGEBIET ARMADAHERZ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Parwondov, Carwanhov, Quartson und Halmsew - die Armadaschmiede an ihrem Ziel.

Vzill und Skrull - Herzscouts des Loolandre.

Eric Weidenburn - Anführer eines Kollektivlebewesens.

Atlan - der Arkonide erlebt eine Niederlage.

Peny Rhodan - seine Galaktische Flotte wird gestoppt.

1.

Ein tiefer Seufzer aus vier Mündern ertönte in der Zentrale der ICCU-BATH, als aus allen Bildschirmen der Panoramagalerie ein mildes und zugleich alles durchdringendes Licht brach und sich auf den silbernen, haarlosen Schädeln der Armadaschmiede spiegelte.

Ergriffen blickte Parwondov in die Lichtfülle. In seinem Innern tobte ein Aufruhr unterschiedlichster Empfindungen. Die Freude darüber, das Ziel endlich erreicht und sich trotz der „verbotenen Fracht“ durch die Pforten und den Vorhof gemogelt zu haben, wurde durch physische und psychische Erschöpfung ebenso gedämpft wie durch die Ungewißheit, was ihn und seine Mitverschwörer hinter dem Licht erwarten würde.

Denn dieses Licht war nur ein Nebeneffekt dessen, was in es eingebettet war: Ein von der Ortung nur undeutlich dargestelltes Gebilde, das zu groß war, um es überschauen zu können.

Armadaeinheit 1, auch Armadaherz oder Loolandre genannt...

Ein Geräusch veranlaßte Parwondov, den Kopf zu drehen. Er sah, daß Dronomon seine Erstarrung überwunden und sich in Richtung auf das Funkpult in Bewegung gesetzt hatte. Der Silberne in seiner schwarzen Kunststoffkombination ging leicht gebeugt, als drückten ihn schwere Sorgen.

Sorgen, die uns alle drücken!

Pronomons Finger bewegten sich über die Schaltkonsole des Funkpults. Mehrere Bildschirme flackerten. Aus Lautsprechern drangen undeutliche Wortfetzen.

„Die Lichtsphäre stört den Hyper-funkverkehr“, stellte Dronomon fest. „Immerhin haben sich offenbar schon sehr viele andere Armadaschmiede eingefunden.“

„Sehr viele!“ sagte Parwondov mit unüberhörbarer Bitterkeit. „Mit uns sind gerade noch hundertstebenundvierzig Armadaschmiede übrig.“

„Eine verlorene Schar“, flüsterte Xerzewn heiser. •

„Ordobans letzte Söhne!“ stieß Carwanhov dumpf hervor und sank zitternd in seinen Sessel.

„Feiglinge!“ tadelte Parwondov ungeachtet dessen, daß auch in ihm lange unterdrückte Ängste bohrten. „Wenn wir jetzt verzagen, ist alles verloren. Natürlich schaffen wir Silbernen es nicht

allein, aber wir werden viele Helfer und ein gewaltiges technisches Instrumentarium bekommen - und wir besitzen in dem Kollektivwesen einen neuen Ordo-ban, der die Kontrolle des alten übernehmen wird."

Unwillkürlich blickte er auf den Monitor, der ein verkleinertes Abbild der großen Halle im Zentrum des Laborschiffs zeigte. Sie war zu zwei Dritteln von einer dunkelgrauen amorphen Plasmamasse ausgefüllt, die langsam pulsierte und über der in geringer Höhe eine einzelne Armadaflamme leuchtete. Zweifel stiegen in Parwondov auf.

Er fragte sich, ob dieses Kollektivwesen, das mit Hilfe des Terasybi-onten aus dem Terraner Eric Weidenburn und rund hunderttausend seiner Anhänger hervorgegangen war, tatsächlich in der Lage sein würde, die Kontrolle über das Armadaherz zu übernehmen.

Rechtfertigten ihre Hoffnungen das Wagnis, das sie auf sich nehmen mußten, um das Kollektivwesen ins Armadaherz zu bringen und dort auf die zahlreichen Schaltstellen zu verteilen? Würden sie nicht von einer furchtbaren Strafe ereilt werden, falls Ordoban aus seiner Agonie erwachte und den Frevel bemerkte?

„Du schwankst ja selbst“, stellte Carwanhov mit bebender Stimme fest. „Wenn nicht einmal du sicher bist, daß der Plan gelingt, sollten wir dann nicht lieber davon ablassen? Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr.“

Parwondov erschrak, als er erkannte, daß Carwanhov die Wahrheit sprach. Er kämpfte gegen seine Schwäche an und besiegte sie.

„Es gibt keine Möglichkeit einer Umkehr“, erklärte er fest. „Wir müssen den einmal beschrittenen Weg bis zum Ende gehen. Oder sollten wir das Armadaherz diesen Terranern unter der Führung Perry Rhodans überlassen, der mit seiner Galaktischen Flotte früher oder später ebenfalls hier erscheinen wird?“

„Niemals!“ sagte Dronomon.

„Richtig!“ bestätigte Parwondov. „Nur wir Armadaschmiede dürfen sein Erbe antreten!“

„Und der Armadaprinz?“ warf Xerzewn ein. „Alles spricht dafür, daß er sich mit dem Feind verbündet hat. Wenn er seinen Anspruch geltend macht...“

„Gegenüber wem denn!“ gab Parwondov hitzig zurück. „Es war sein Fehler, sich mit dem Feind zu ver-

bünden. Damit hat er seinen Anspruch verwirkt. Wenn wir schnell und entschlossen genug handeln, werden wir vollendete Tatsachen schaffen, gegen die selbst der Armadaprinz machtlos sein wird.“

Er deutete auf den Monitor, der das Kollektivwesen abbildete.

„Das ist unsere Kreatur. Mit ihrer Hilfe werden wir das Armadaherz kontrollieren - und es wird den Anschein erwecken, als sei Ordoban wiedererwacht, ein Ordoban, der nur auf uns hört. Ich denke, wir sollten es von nun an auch beim richtigen Namen nennen.“

Er schaltete das kleine Gerät ein, das er seit einiger Zeit am rechten Unterarm trug. Es handelte sich um ein Spezial-Kombinationsgerät, das eine mental-akustische Kommunikation mit dem Kollektivwesen erlaubte.

„Hier spricht Parwondov!“ sagte er in das Aufnahmeelement. „Kannst du mich verstehen?“

„Ich verstehe dich“, flüsterte es aus dem Lautsprecherelement.

„Dein Name ist ab sofort Ordoban!“ erklärte Parwondov.

„Ordoban“, wiederholte das Kollektivwesen. „Mein Name ist Ordoban.“

Mit zitternden Fingern schaltete Parwondov das Gerät aus. Als er den Kopf hob, sah er in die vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen der drei anderen Silbernen.

„Nennt mich meinewegen einen Frevler!“ schleuderte er ihnen trotzig entgegen. „Aber ich weiß, daß meine Entscheidung richtig war. Diese Kreatur wird Ordobans Rolle übernehmen. Also wurde es Zeit für uns, sie beim richtigen Namen zu nennen. Wie sonst sollten wir den Völkern der Endlosen Armada die Überzeugung einflößen, daß die Anordnungen, die demnächst wieder

aus dem Armadaherzen kommen, von Ordoban getroffen worden sind!“

In den Augen seiner Mitarbeiter erkannte er, wie die Zweifel und die Ängste allmählich schwanden. Er atmete verstohlen auf. Der kritische Augenblick war vorüber, durch seine kühne Entscheidung überwunden.

Parwondov wandte sich an Drono-mon.

„Stelle Funkkontakt mit Quartson und Halmsew her!“ befahl er. „Wir wollen sehen, wie weit ihre Vorbereitungen gediehen sind!“ Gehorsam schaltete Dronomon. Die Hyperfunkfrequenz, auf der sie zu erreichen sein würden, war mit ihnen abgesprochen. Trotz der hyperphysikalischen Störeffekte innerhalb der Lichtsphäre würden die beiden anderen führenden Armadaschmiede erkennen, wer nach ihnen rief, und ein Peilsignal schicken, das es ermöglichen würde, mit ihnen zusammenzutreffen.

Doch als es Dronomon auch nach vielen Versuchen noch nicht gelungen war, auch nur ein einziges Signal von Quartson und Halmsew aufzufangen, wurden Parwondov und seine Mitarbeiter wieder unsicher.

„Wer weiß, was ihnen zugestoßen ist“, meinte Carwanhov. „Sie mußten schließlich ins Armadaherz eindringen, um die Vorbereitungen im Sinne unserer Planung zu treffen. Das ist nicht ungefährlich, denn obwohl das Armadaherz nach außen hin schweigt, muß es in seinem Innern noch so sensibel sein, daß es bei der geringsten Unbesonnenheit allergisch reagiert.“

Parwondov wollte ihn wegen Schwarzseherei zurechtweisen, aber er sah ein, daß er die Lage damit gegen sein besseres Wissen beschönigt hätte. „Ich werde mit einem Beiboot in den Loolandre fliegen und nach ihnen suchen“, entschied er. „Dronomon wird mich begleiten.“

*

„Zwei Silberne!“ pfiff die Kundschafterin. „Sie kamen aus einer Schaltstelle, in der sie sich lange zu schaffen machten, stiegen in einen metallenen Kokon und flogen damit drei Futternischen an.“

Vzill lauschte den Kommunikationssignalen der Kundschafterin, während er mit zusammengefalteten Flughäuten an einer Strebe der Bergenische hing wie die noch junge Trygazin auch. Das Ortungsorgan in seiner stumpfen Nase sandte dabei unablässig Ultraschallimpulse aus, deren Reflexe in seinem Bewußtsein ein deutlicheres Bild der näheren Umgebung erzeugten, als hätte er mit Augen sehen müssen.

Er wußte, daß es sich bei den „Silbernen“ nur um Armadaschmiede handeln konnte, auch wenn er selbst noch nie welchen begegnet war. Dafür hatten andere Gruppen von Herzscouts um so öfter Kontakt mit ihnen gehabt. Früher sollten die Armadaschmiede im Loolandre ein und aus gegangen sein, als gehörten sie zum Armadaherzen. Das traf zwar nicht zu, aber immerhin spielten sie als Erzeuger der überregionalen Armadatechnik eine sehr wichtige Rolle innerhalb der Endlosen Armada. Vzill konnte sich allerdings nicht erklären, was zwei Silberne bei den Futternischen gesucht hatten, die ausschließlich der Versorgung von Trygazen mit Nahrung dienten.

„Haben sie Braal-Nektar entnommen?“ pfiff er.

„Davon habe ich nichts bemerkt“, antwortete die Kundschafterin. „Es sah so aus, als würden sie die Nischen nur inspizieren.“

Vzill kam zu dem Schluß, daß es seine Pflicht war, der Sache nachzugehen. Vielleicht suchten die beiden Armadaschmiede den Kontakt mit Herzscouts, weil sie ihre Dienste benötigten. Dann mußte er dafür sorgen, daß seine Gruppe den Auftrag bekam und für einige Zeit aus ihrer Lethargie gerissen wurde.

Er schüttelte seine Flughäute und beförderte dadurch einen Vorrat an Sauerstoff reicher Luft der Bergenische unter sie. Die Schlitze der Speicher-Atmung unter dem eisgrauen Bauchfell saugten die Luft ein.

„Führe mich zu den Silbernen!“ befahl er der Kundschafterin.

„Folge mir!“ pfiff die Kundschafterin, breitete die Flughäute aus und löste die Füße von ihrer Strebe.

Vzill tat es ihr nach. Fast lautlos flatterten die beiden Wesen durch die stockfinstere Bergenische. Einige Trygazen ihrer Gruppe, die an den überall aus den Wänden ragenden Streben hingen, erwachten aus ihrem Dämmerschlaf und bewegten sich unruhig.

Über dem inneren Rand der Luftschieleuse im Mittelpunkt des Höhlenbodens angekommen, faltete die Kundschafterin ihre Flughäute zusammen und ließ sich fallen. Es klatschte dumpf, als der Körper die erste Faltmembran durchschlug, die sich hinter ihm sofort wieder schloß.

Nur Sekunden später prallte auch Vzill mit zusammengefalteten Flughäuten gegen die Membran, drückte dadurch die Lamellenschlitze auseinander und glitt hindurch. Während er den ersten Abschnitt der Luftsleuse hinabstürzte, in dem die Atmosphäre bereits dünner war als innerhalb der Bergenische, stellte sich sein Organismus auf Speicher-Atmung um.

Er durchschlug noch vier weitere Membranen des Fallschachts, bevor er das Vakuum erreichte, das im überwiegenden Teil des Loolandre herrschte. Seine Ultraschallimpulse wurden von Strukturen reflektiert, die einem zerrissenen und danach verfestigten Nebelschleier glichen, der sich nach allen Seiten unendlich weit ausdehnte. Von dem alles durchdringenden Leuchten, das hier herrschte, nahm er nichts wahr. Es war auch bedeutungslos für ihn und für alle anderen Herzscouts.

Während er hinter der Kundschafterin durch die Leere fiel, erinnerte sich Vzill an die Legenden, die in allen Trygazen-Gruppen von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Danach sollten die Herzscouts einst die wichtigste Rolle im Loolandre gespielt haben. Sie waren Führer durch das Armadaherz gewesen. Ohne sie hätten sich Besucher von außerhalb hoffnungslos verirrt. Aber sie kannten sich überall im Loolandre aus wie in ihrer jeweiligen Bergenische.

Seit längerer Zeit jedoch waren ihre Dienste immer seltener benötigt worden. Deshalb bestand das Leben für die meisten Trygazen nur noch aus einem Dämmerschlaf, der in großen zeitlichen Abständen zur Nahrungsaufnahme in den Futternischen und zur Paarung unterbrochen wurde. Vielleicht aber änderte sich das bald, denn seit kurzem hatte es sich herumgesprochen, daß in mehreren Sektionen Armadaschmiede aufgetaucht waren.

Als die Kundschafterin aus seiner Ultraschallortung verschwand, spannte Vzill seine Muskeln in Erwartung des Aufpralls an. Es wurde ein erträglicher Aufprall, denn der Fall durch die Leere endete stets punktgenau auf der äußeren Faltmembran der Luftsleuse des Nachbarsektors. Während der Herzscout die inneren Faltmembranen durchschlug, stellte sein Organismus sich wieder auf Lungenatmung um, dann stürzte er durch die innere Luftsleusenmembran und breitete die Flughäute aus, um in der Atmosphäre von Nektarland seinen Sturz abzubremsen.

Wenig später glitt er sanft dahin. Vor sich ortete er die Kundschafterin und unter sich die zerklüftete hellgraue Landschaft, aus der die Klippen mit den verborgenen Futternischen emporragten.

„Da sind sie!“ pfiff die Kundschafterin.

Vzill entdeckte die beiden Armadaschmiede, während er drei dicht beieinander stehende Klippen überflog : zwei aufrechtgehene Zweibeiner, die den Armadaschlepper, mit dem sie zwischen den Klippen gelandet waren, verlassen hatten und mehrere Meter über dem Boden schwebten.

Er und die Kundschafterin landeten auf einem Hügel aus chaotisch übereinander getürmten Platten aus hellgrauem Material. Als sie die Flughäute zusammengefaltet hatten und bewegungslos verharrten, waren sie für optisch wahrnehmende Wesen nicht mehr von ihrem Untergrund zu unterscheiden.

Den beiden Silbernen war ihre Landung anscheinend verborgen geblieben. Sie schwebten vor einem Loch in der Wand einer Klippe, hinter dem sich eine Futternische verbarg. Offenbar spähten sie nur hinein. Nach einer Weile flogen sie zu ihrem Armadaschlepper zurück und verschwanden durch eine Öffnung in seinem Innern. Danach hob das Fahrzeug ab und schwebte langsam davon.

„Was sollen wir tun?“ pfiff die Kundschafterin. „Still!“ pfiff Vzill zurück. Aus Gründen, über die er sich nicht

klar wurde, zögerte er, sich den Armadaschmieden bemerkbar zu machen. Reglos beobachtete er, wie der Armadaschlepper am Fuß einer anderen, alleinstehenden, Klippe landete. Abermals stiegen die Silbernen aus, schwebten an der Klippenwand empor und verharrten vor der Öffnung einer Futternische. Doch auch diesmal entnahmen sie ihr keinen Nektar, sondern spähten nur hinein.

Sie wollen nur wissen, ob die Nischen Nektar enthalten! durchfuhr es Vzill. Also suchen sie tatsächlich den Kontakt mit Herzscouts, denn wo es gefüllte Futternischen gibt, werden irgendwann auch Herzscouts auftauchen.

„Worauf wartest du noch?“ pfiff die Kundschafterin ungeduldig.

„Also, gut!“ erwiederte Vzill. „Wir werden uns bemerkbar machen. Aber ich möchte nicht, daß

wir aufdringlich erscheinen. Deshalb werden wir uns finden lassen, anstatt von uns aus Kontakt aufzunehmen."

Er schwang sich kraftvoll empor und schwebte davon. Die Kundschafterin folgte ihm. Sie flogen zu einer weiter entfernten Klippe, verharrten flatternd vor zwei Öffnungen, stülpten ihre Saugrüssel aus und streckten sie in die dahinterliegen-den Futternischen. Genüßlich sogen sie den warmen süßlichen Braal-Nektar auf.

Es dauerte nicht lange, da erkannte Vzill am Verhalten der Silbernen, daß sie ihn und die Kundschafterin entdeckt hatten. Sie ließen von der Inspektion der Futternischen ab und schwebten dicht über dem Boden langsam auf die beiden Herzscouts zu...

*

„Na, endlich!“ rief Quartson gedämpft. „Ich fürchtete schon, wir müßten tagelang warten, bis ein paar Herzscouts auftauchen.“

„Aber es sind nur zwei“, erwiderte Halmsew. „Wir brauchen viel mehr für den Transport.“

„Wir müssen froh sein, überhaupt welche gefunden zu haben“, erklärte Quartson. „Ich war nicht einmal sicher, daß es in diesem Sektor des Armadaherzens welche gibt. Hier hatten wir noch nie zu tun.“

„Ja, das stimmt“, gab Halmsew zu. „Ob Parwondov, Dronomon und Xerzewn wohl inzwischen vor dem Loolandre angekommen sind?“

„Wie ich Parwondov kenne, wird er alles getan haben, um den Terminplan einzuhalten“, gab Quartson zurück. „Ich bin sicher, daß er mit der ICCUBATH schon vor dem Loolandre steht und ungeduldig darauf wartete, daß wir Verbindung mit ihm aufnehmen.“

Halmsew streckte die Hand nach den Kontrollen seines Flugaggregats aus.

„Dann müssen wir uns beeilen. Womöglich läßt sich Parwondov zu einer Unbesonnenheit hinreißen, wenn er uns nicht findet.“

„Langsam, Halmsew!“ mahnte Quartson. „Keine schnellen Bewegungen. Falls diese Herzscouts nicht an Besucher gewöhnt sind, werden sie sehr scheu sein. Wir dürfen sie nicht erschrecken. Parwondov ist umsichtig. Er wird nichts Unbesonnenes tun.“

„Hoffen wir es!“ erwiderte Halmsew.

Während die Silbernen mit Hilfe ihrer Flugaggregate langsam bis in Bodennähe sanken und sich danach im Schwebeflug den beiden nektarsaugenden Wesen näherten, überlegte Quartson, ob die Herzscouts dieser Generation sich überhaupt als Führer durch den Irrgarten des Loolandre gebrauchen ließen. Sie hatten die

Aufgabe ihrer Urahnen vielleicht längst vergessen und kannten sich nur in dem Sektor aus, in dem sie geboren und aufgewachsen waren. Das erschien ihm angesichts des Fehlens jeglicher technischer Ausrüstung sogar sehr wahrscheinlich.

Die beiden Herzscouts hatten sie inzwischen bemerkt. Sie ließen von ihren Futternischen ab und flatterten erregt hin und her.

Als die beiden Silbernen sich ihnen bis auf etwa zehn Meter genähert hatten, sagte Quartson:

„Halt! Hier landen wir und rühren uns nicht von der Stelle, bis sie ihre Scheu überwinden!“

Sie landeten und warteten

Nach einer Weile schien die Neugier der Herzscouts über ihre Furcht zu siegen. Sie fingen damit an, die für sie fremden Wesen zu umkreisen und zogen dabei ihre Kreise allmählich immer enger.

Quartson musterte sie genau. Herzscouts ähnelten Fledermäusen, aber sie waren viel größer und vor allem intelligent. Die Körper dieser beiden Wesen mochten etwa 1,40 Meter groß sein, die Spannweite ihrer Hautflügel betrug zirka fünf Meter. Ihre Körper waren unten schwarz und oben eisgrau behaart. Die Gesichter der fast kugelrunden Köpfe waren nackt und faltig und ließen in großen, Tierschnauzen ähnelnden Gebilden aus, die jedoch nur die hochempfindlichen Organe zur Orientierung mittels Ultraschall bargen. Darunter saßen die zusammengerollten Saugrüssel, neben denen es zwei Öffnungen gab, hinter denen sich Membranen befanden, eine zum Aussenden von Schallwellen auf den „gängigen“ Frequenzen der Armadavölker und eine zum Empfang solcher Schallwellen. Die violettblau leuchtenden Bälle über den Köpfen der Herzscouts bewiesen, daß sie Ar-

madisten waren. Ob sie allerdings den Armadaslang beherrschten, war angesichts der langdauernden Isolation des Loolandre fraglich.

Als die beiden Herzscouts wenige Meter vor den Silbernen landeten, machte Quartson die Probe aufs Exempel.

„Könnt ihr mich verstehen?“ fragte er langsam und deutlich.

„Wir verstehen dich“, antwortete der etwas fülligere Herzscout in kaum verfremdetem Armadaslang. „Aber wer seid ihr? Wir haben Wesen wie euch noch nie gesehen.“

Quartson atmete auf. Die wichtigste Bedingung für eine Verständigung war erfüllt: eine gemeinsame Sprache.

„Ich heiße Quartson“, erklärte er. „Mein Begleiter ist Halmsew. Wir sind Armadaschmiede.“

„Armadaschmiede ...?“ wiederholte der fülligere Herzscout gedehnt, als versuchte er, aus dem Klang des Wortes auf seine Bedeutung zu schließen. „Ich heiße Vzill, und das ist eine Kundschafterin. Wir sind Herzscouts.“

Zum zweitenmal atmete Quartson auf. Wenn diese Wesen sich beim alten Namen nannten, erinnerten sie sich vielleicht auch an die Aufgabe, die sich dahinter verbarg. Das würde langwierige Verhandlungen überflüssig machen und Zeit sparen. Die Zeit aber war ein sehr wichtiger Faktor. Er und Halmsew hatten viel zulange gebraucht, um eine wichtige Nebenzentrale des Armadaherzens zu finden, die sich für ihre Zwecke eignete und sie unter Umgehung der Kontrollen des Armadaherzens zur Aussendung von achtzehn Echosignalen zu veranlassen, die die Barbarenwellen zum Loolandre führen würden. Inzwischen mußte Parwon-dov mit der ICCUBATH vor dem Loolandre angekommen sein und

auf die Nachricht waren, daß die Vorbereitungen zum Transport des Kollektivwesens ins Armadaherz abgeschlossen waren. Dabei hatten sie eben erst angefangen.

„Wir brauchen eure Hilfe, Vzill“.

„Die Kundschafterin und ich sind bereit“, erklärte Vzill. „Wir werden euch führen. Wenn ihr uns folgen wollt!“

„Nicht so schnell!“ wandte Quartson ein. „Ihr sollt nicht uns führen. Wir brauchen eine größere Mannschaft von Herzscouts, die einen großen und wichtigen Transport ins Innere des Armadaherzens geleiten soll. Das ist aber noch nicht alles. Dieser Transport muß später aufgeteilt und an vielen Stellen des Armadaherzens deponiert werden.“

Das schien die beiden Herzscouts zu verwirren. Sie wandten sich einander zu, und Quartson erkannte an den Anzeigen eines Detektors, daß sie sich durch stoßartige Lautsignale im Ultraschallbereich verständigten. Der Silberne runzelte die Stirn. Es behagte ihm nicht, daß er nichts von dem verstand, was die beiden Herzscouts sich mitteilten.

Doch der Disput endete, bevor Quartson seinen Unwillen äußern konnte.

„Wir mußten umdisponieren“, erklärte Vzill im Armadaslang. „Da es sich nicht um eine gewöhnliche Führung handelt, können wir nicht die übliche Route wählen, sondern müssen mit euch zuerst zu unserer Bergenische gehen, um die gewünschte Mannschaft zusammenzustellen. Das erfordert einen großen Umweg, denn da wir nicht gegen die Schwerkraft durch das Vakuum fallen können, müssen wir drei Materiebrück-ken benutzen, um eine überhöhte Position zu erreichen.“

„So viel Zeit haben wir nicht“, sagte Halmsew.

„Das ist richtig“, pflichtete Quartson ihm bei. „Aber wir können Zeit sparen, wenn ihr mit uns in unseren Goon-Block steigt, der uns schnell zu eurer Bergenische bringen wird.“

Diese Mitteilung löste erneut eine Diskussion zwischen den beiden Herzscouts aus, dann erklärte Vzill:

„Wir sind einverstanden und werden in eurem Kokon mitfliegen, allerdings nur bis zu den Außenkaver-. nen des Sektors, in dem sich die Bergenische unseres Volkes befindet. Auch ihr müßt dort aussteigen, und ihr dürft keine technischen Hilfsmittel zur Fortbewegung benutzen, denn es gibt dort empfindliche energetische Strukturen, die nicht durch Emissionen gestört werden dürfen.“

„Das geht schon in Ordnung“, erwiederte Quartson. „Hauptsache, wir verlieren nicht zuviel Zeit.“

„Das werdet ihr nicht“, versicherte Vzill.

Das beruhigte die beiden Armadaschmiede. Die Zweideutigkeit in den Worten des Herzscouts entging ihnen.

2.

„Bevor wir starten, möchte ich mich noch davon überzeugen, daß die Quechos mit ihrer Arbeit an der Transporthülle für Ordoban vorankommen“, sagte Parwondov, als er mit Dronomon die Zentrale der ICCUBATH verlassen hatte.

Die beiden Silbernen bestiegen eine Transportkapsel, die sie zu einer Fertigungssektion des Laborschiffs brachte. In der Überwachungszentrale stand ein Quecho auf den kurzen Stummelbeinen, die aus der rosafarbenen Schnittfläche seines unteren Halbkugelkörpers ragten. Der obere Halbkugelkörper, dessen Rundung durch einen kurzen festen

Schlauch von schwarzer Färbung mit der Rundung des unteren untrennbar verbunden war, hatte aus der rosa Varioformfläche mehrere Pseudopodien ausgestreckt, von denen zwei Sehorgane an der Spitze trugen. Die übrigen Pseudopodien waren dünne Tentakel, die mit ihren Enden über die Sensorpunkte eines Schaltpaneels tasteten.

Als das zwergenhafte Wesen die Armadaschmiede bemerkte, bildete es aus der gallertartigen Masse der Schnittfläche des oberen Körpers einen neuen Tentakel aus, mit Sprech- und Gehörorganen.

„Ich stehe zu Diensten, ihr Herren“, sagte der Quecho mit dünner Stimme.

„Wer seid ihr?“ erkundigte sich Parwondov - und er vertat sich dabei keineswegs, denn die Quechos waren Doppelwesen, eineiige Zwillinge, von denen jedes ein eigenes Gehirn und eine eigene Persönlichkeit besaß. Sie handelten dennoch einheitlich, auch wenn es oft Auseinandersetzungen zwischen ihnen gab - und sie konnten nicht unabhängig voneinander existieren.

„Sluf-Ochor“, antwortete der Quecho. „Produktionskoordinator Erster Stufe, die Herren.“

„Gibt es Probleme mit der Transporthülle?“ wollte Parwondov wissen.

„Das Problem war, sie zu konstruieren“, erwiederte Sluf-Ochor. „Das haben wir gelöst. Zur Zeit wird die Endmontage vorgenommen. Sobald sie abgeschlossen ist, funktioniert die Hülle als Einheit. Ihre Außenschichten werden das Kollektivwesen vollendet gegen das Vakuum und die schädlichen Strahlungen des Weltraums schützen, während die biosynthetischen Innenschichten für ein konstantes Klima sorgen und die Atemluft ständig regenerieren

wird. Bei Bedarf kann die Hülle in maximal dreitausend selbständige Elemente zerfallen, die sich um die Teilungskörper des Kollektivwesens schließen.“

„Ausgezeichnet!“ lobte Parwondov. „Können wir ein Bild von der Transporthülle sehen?“

„Selbstverständlich.“ Der Quecho trippelte zu einem Schaltpult und fuhr mit einigen Tentakeln über verschiedene Sensorpunkte.

Schlagartig füllte sich die gesamte Überwachungszentrale mit einer vi-deoplastischen Projektion. Parwondov hatte das Gefühl, in die Endmontagehalle teleportiert worden zu sein. Zwischen ihm und Sluf-Ochor befand sich ein stillstehendes Band, auf dem große fünfeckige Platten lagen. Große bewegliche Metallarme, die aus stationären Robotern ragten, griffen nach den Platten und drehten und wendeten sie. Dabei wurde ersichtlich, daß die Platten nicht steif, sondern elastisch waren.

Zahlreiche Quechos tänzelten zwischen den Metallarmen und den Platten hin und her und taten mit ihren Pseudopodien etwas mit den Platten, das Parwondov nicht verstand. Es schien, als strichen sie lediglich über die rostroten, schleimigen Innenseiten. Das Ergebnis dieser Tätigkeit sah jedenfalls so aus, daß sich daraufhin mehrere Platten miteinander verbanden. Sie krümmten und wanden sich dabei gleich lebenden Wesen, und ihre Außenflächen machten diese Bewegungen mühelos mit, obwohl sie massivem Gold glichen. Das alles spielte sich gleichzeitig auf dem Band ab, das sich ungefähr fünfhundert Meter weit erstreckte.

„Interessant!“ bemerkte Dronomon. Parwondov wollte ihn schon zu-

rückweisen, denn diese Bemerkung erschien ihm als das Dümmste, was ein halbwegs intelligentes Wesen angesichts der Vorgänge in der Fertigungshalle sagen konnte. Doch zu seiner Verwunderung brachte er es nicht über sich, den Untergebenen zu kränken.

Das war so erstaunlich und neu für ihn, daß er versuchte, sein Verhalten psychologisch zu analysieren. Er kam zu dem Ergebnis, daß es in unmittelbarer Nähe des Armadaherzens Einflüsse

gab, die auf sein Verhalten wirkten und den nagenden Haß ausgelöscht hatten, den er sonst gegenüber jedem anderen Armadaschmied empfunden hatte.

Er fragte sich, ob auch bei den anderen Armadaschmieden dieser Haß erloschen war. Wenn ja, lag vielleicht eine gleichzeitige und gemeinsame Umwandlung ihrer Persönlichkeiten vor, möglicherweise ausgelöst durch ein aufkeimendes Gefühl der Verantwortung gegenüber der Endlosen Armada, einer Verantwortung, die sie in ihren Plänen zur Eroberung des Armadaherzens nicht vorgesehen hatten, die aber dennoch unausweichlich auf sie zukam. Parwondov erschauderte. Hatten sie sich zuviel vorgenommen? Es war eine Sache, die Kontrolle über das Armadaherz und damit über die Endlose Armada zu erringen, aber anscheinend eine ganz andere, diese Kontrolle sinnvoll anzuwenden - und eine andere als eine sinnvolle Anwendung würde die Kontrolle und damit die Macht illusorisch machen.

„Ich danke euch, Sluf-Ochor“, sagte er heiser. „Ihr leistet ausgezeichnete Arbeit. Du kannst die Projektion abschalten. Dronomon und ich müssen gehen.“

„Wir tun nichts als unsere Pflicht“, erwiderte der Quecho und berührte mit den Pseudopodien die Sensorpunkte des Schaltpults, das mitten in der videoplastischen Projektion eines stationären Roboters fast unsichtbar geworden war. Im nächsten Moment war nur noch die Einrichtung der Überwachungszentrale zu sehen.

Parwondov wandte sich ab und ging.

„Pflicht!“ sagte er wenig später, als er und Dronomon in eine Transportkapsel stiegen, die sie zu einem Hangar bringen sollte. „Das ist es. Wir kämpfen um die Macht und bürden uns damit eine Pflicht auf, von der wir gar nicht wissen, ob wir ihr gewachsen sein werden.“

„Ich verstehe nicht“, erwiderte Dronomon.

„Auch du wirst noch dahinterkommen“, meinte Parwondov nachsichtig.

*

Halmsew landete den Goon-Block nach den Angaben von Vzill am Grund eines schluchtartigen Einschnitts, der einen bizarr geformten Materiebrocken von etwa hundert Kilometern Länge, sechzig Kilometern Breite und zwanzig Kilometern Dicke durchzog.

Quartson spähte durch die transparente Kuppel an der Oberseite des Beiboots, die die Steuerkanzel überspannte. Er wunderte sich darüber, daß sogar hier, zirka fünfzig Meter unter den Rändern des Einschnitts, das alles durchdringende Licht herrschte, das anscheinend den ganzen Loolandre erfüllte.

„Soll ich abschalten?“ fragte Halmsew und deutete auf die Kontrollen des Antriebs.

„Wie geht es von hier aus weiter?“ wandte sich Quartson an die beiden Herzscouts.

„Die Kundschafterin wird uns durch die Außenkavernen führen“, antwortete Vzill. „Sie kennt sich hier am besten aus. Ihr müßt leider zu Fuß gehen, da sich die Benutzung technischer Hilfsmittel in den Kavernen verbietet. Uns gestatte, daß wir fliegen. Zu Fuß kämen wir nur sehr schlecht voran.“

„Ja, natürlich“, erklärte Quartson. „Du hast es gehört, Halmsew.“

„Hoffentlich ist der Weg kurz“, meinte Halmsew und schaltete die Antriebssysteme aus.

Die beiden Silbernen und die Herzscouts verließen das Fahrzeug. Quartson und Halmsew verzichteten darauf, die Druckhelme ihrer Raumanzüge zu schließen. Der Materiebrocken besaß eine eigene Atmosphäre, die zwar erst hundert Meter über seiner Oberfläche begann und dort ziemlich dünn war, am Grund des Einschnitts aber bereits fast die Dichte einer normalen planetarischen Lufthülle besaß. Zweifellos war sie künstlich erzeugt und wurde künstlich festgehalten, sonst wäre sie längst in das Vakuum entwichen, das zwischen den größtenteils nur erahnbaren Strukturen des Loolandre herrschte.

Ein Blick auf die Schwerkraftanzeige seines Multifunktionsarm-bands bewies Quartson diese Annahme. Sie wies die Schwerkraft auf dem Materiebrocken mit 0,6 Gravos aus, was zweifellos im Widerspruch zu seiner geringen Masse stand.

Nachdenklich setzte Quartson sich in Bewegung, als die beiden Herzscouts sich in die Luft schwangen und vorausflogen. Er bedauerte, daß die Informationen, die die Armadaschmiede über den Loolandre besaßen, nur bruchstückhaft waren und mehr Fragen aufwarfen, als sie

beantworteten. Der Boden des Einschnitts und die fast senkrecht neben

ihm aufragenden Wände beispielsweise hatten eine basaltähnliche Struktur, waren aber nicht schwarz, sondern hellgrau. Quartson vermutete, daß es sich um künstlich hergestelltes Material handelte, das im Verlauf von Äonen unzähligen Einflüssen ausgesetzt gewesen war. Vielleicht war der ganze Loolandre ein künstliches Gebilde von kosmischen Ausmaßen, doch das wußte wahrscheinlich nur Ordoban selbst, falls überhaupt noch ein Funken von Bewußtsein in ihm war.

Der Silberne erschauderte bei der Vorstellung, Ordoban könnte aus seiner Agonie erwachen und seine Geisteskräfte soweit sammeln, daß er sich der Machtmittel des Loolandre zu bedienen vermochte.

„Warum gehst du so langsam?“ rief Halmsew ihm zu. „Sieh doch, bei der geringen Schwerkraft lassen sich sehr leicht weite Sprünge machen!“

Er führte es vor, und Quartson folgte seinem Beispiel.

Die beiden Herzscouts kreisten unterdessen in geringer Höhe vor einem großen Loch in der linken Felswand, das offenbar den Eingang zu einer Höhle darstellte. Als die Silbernen sie fast eingeholt hatten, flogen sie nacheinander in die Höhle hinein.

Quartson und Halmsew folgten ihnen mit weiten, flachen Sprüngen. Sie schalteten die an den Brustteilen der Raumanzüge befestigten Scheinwerfer ein, als sie in die Dunkelheit der Höhle tauchten. Die Lichtkegel strichen über gleichförmige glatte Wände, die von einem Muster feiner Sprünge durchzogen waren.

Quartson zog seinen Scheinwerfer aus der Halterung, um besser umherleuchten zu können. Er entdeckte metallisch schimmernde Strukturen, die aus manchen Sprüngen gewachsen waren. Jedenfalls erweckten sie

den Eindruck, daß sie gewachsen waren.

„Was ist das?“ wandte er sich an die Herzscouts, die eine Strecke vorausgeflogen und dann auf dem feinkörnigen Sand gelandet waren, der den Boden der Höhle bedeckte.

„Was ist was?“ fragte Vzill und hüpfte mit halb ausgebreiteten Flughäuten näher.

Quartson ging dichter an die Wand heran und deutete auf eine besonders stark ausgeprägte Struktur. Dabei entdeckte er, daß sie aus lauter hauchdünnen Plättchen zusammengesetzt war.

„Ich weiß es nicht“, behauptete Vzill.

„Ich auch nicht“, sagte die Kundschafterin.

Quartson blickte sie prüfend an, denn er bezweifelte, daß sie überhaupt wußte, was er meinte. Von ihrem Platz aus konnte sie wahrscheinlich gar nicht erkennen, auf was er gezeigt hatte. Doch sein Mißtrauen schwand wieder, als er sich klar machte, daß diese Wesen mit ihrer Ultraschallortung sicherlich auf größere Entferungen feinere Details wahrnehmen als simple, auf Licht angewiesene Sehorgane.

„Schon gut“, meinte er. „Es handelt sich wahrscheinlich um natürliche Kristallbildungen. Gehen wir!“

Er sprang mit zwei Sätzen wieder zur Mitte der Höhle zurück, wo Halmsew stehengeblieben war - und Vzill flatterte wieder voraus.

„Woran denkst du?“ fragte er Halmsew, dann stutzte er. „Seltsam, ich muß tatsächlich für kurze Zeit geistig weggetreten gewesen sein! Wo warst du?“

„Oh!“ entfuhr es Quartson überrascht, doch dann entschloß er sich, dem Vorfall keine Bedeutung beizumessen. „Nur dort an der Wand“, erklärte er. „Es war nichts weiter.“

Dennoch konnte er ein gewisses Unbehagen nicht unterdrücken, als sie ihren Weg fortsetzten. Er versuchte es sich damit zu erklären, daß er sich nicht in der gewohnten technisierten Umgebung an Bord eines Raumschiffes oder in einer Raumstation befand, doch das half nur teilweise.

Die beiden Herzscouts führten sie durch ein ganzes, zusammenhängendes System von Höhlen, die weitgehend einander glichen. Sogar die metallischen Strukturen waren überall an den Wänden vorhanden. Als sie schließlich in einen hallenartigen Felsendom gelangten, bemerkten die Silbernen den Unterschied erst, als sie ihre Führer nicht mehr sahen und deshalb mit ihren Scheinwerfern suchend umherleuchteten.

„Sie waren eben noch hier“, meinte Halmsew verwundert. „So groß ist diese Höhle doch auch wieder nicht, daß wir sie nicht mehr sehen könnten.“

„Nein“, bestätigte Quartson und kniff die Augen zusammen, weil es vor ihnen plötzlich

flimmerte. Sein Scheinwerferkegel stach in die Höhe und brach sich an den funkelnden und glitzernden metallischen Strukturen, die dort massenhaft aus Rissen in der gewölbten Decke des Felsendoms wuchsen. „Das muß doch einen Zweck erfüllen!“ überlegte er laut.

Er zuckte zusammen, als plötzlich ein feines Zirpen ertönte, innerhalb von Sekunden zu einem lauten Zwitschern anschwellt und kurz darauf wieder zu einem Zirpen absank, das immer leiser wurde, bis es gar nicht mehr zu hören war.

Im nächsten Moment spürte er, daß Halmsew und er nicht mehr allein waren. Er richtete den Lichtstrahl des Scheinwerfers wieder

nach unten und ließ ihn über die Gestalten pendeln, die einen Kreis um ihn und seinen Gefährten bildeten.

„Was ist das?“ keuchte Halmsew erschrocken und griff nach seinem Paralysator.

Quartson erwähnte nichts darauf. Hinter seiner Stirn war plötzlich ein Druck, als würde eine imaginäre Hand sein Gehirn zusammenpressen. Vor seinen Augen flimmerte es wieder.

Dennoch sah er die Gestalten einigermaßen deutlich.

Sie waren humanoid geformt, trugen schwarze Kombinationen und besaßen haarlose silberfarbene Schädel.

Armadaschmiede! war Quartsons erster Gedanke.

Eigentlich hätte er sich darüber freuen müssen, anderen Armadaschmieden zu begegnen, denn sie konnten von Natur aus nur ihre Verbündeten sein. Statt dessen empfand er Abscheu und Ekel, ohne sich erklären zu können warum.

Als die Gestalten näherrückten, griff er deshalb unwillkürlich ebenfalls nach seinem Paralysator. Doch er kam ebensowenig dazu, ihn zu ziehen wie Halmsew, denn die Gestalten waren im nächsten Augenblick bei ihnen und drängten sich so dicht an sie, daß sie sich nicht mehr rühren konnten.

Quartson wurde von Panik ergriffen, als er sich von Händen abgetastet fühlte. Er schrie und entwickelte plötzlich Kräfte, die er nie bei sich vermutet hätte. Wie von Sinnen tobte er, stieß die Gestalten zurück und schlug mit den Fäusten auf sie ein.

Plötzlich war ringsum nur Leere. Quartsons Fäuste trafen nichts als Luft. Er taumelte und stürzte und hörte dabei abermals das feine Zirpen, das sich zu einem lauten Zwitschern steigerte und anschließend wieder zirpend verebbte.

Langsam richtete er sich auf, tastete nach dem Scheinwerfer, der ihm entfallen war und richtete den Lichtkegel an die Decke. Sein Gesicht verzerrte sich vor Wut, als er die metallisch funkelnden Blättchenstrukturen sah. Er riß seinen Paralysator aus dem Halfter und schoß auf die Strukturen.

Ein Ächzen ertönte, dann barst die Decke mit lautem Knall. Metallsplitter regneten auf Quartson und Halmsew herab.

„Weg von hier!“ schrie Halmsew und rannte auf den Eingang des Felsendoms zu.

Quartson folgte ihm, denn auch er fürchtete, die Decke könnte einstürzen und sie unter sich begraben. Draußen blieben beide Armadaschmiede keuchend stehen und warteten auf den Einsturz.

Doch er blieb aus. Nur ein paar einzelne Metallsplitter rieselten noch herab, dann war es wieder still.

„Was war das?“ flüsterte Halmsew. „Haben wir uns alles nur eingebildet?“

„Nein, es war wirklich“, gab Quartson zurück. „Ich vermisse, diese metallischen Strukturen können Materialisationen erzeugen.“ Er schüttelte sich vor Ekel. „Sie sollten offenbar Armadaschmiede vortäuschen, aber es waren keine. Ich habe es sofort gespürt. Sie waren anders als wir.“

„Schmutzig“, sagte Halmsew. „Ich fühlte mich beschmutzt.“

„Ja“, erwähnte Quartson. „Obwohl das natürlich noch nichts darüber aussagt, warum das so war.“

„Glücklicherweise konnten wir sie vertreiben“, meinte Halmsew und richtete den Lichtkegel seines Scheinwerfers in einen Nebenstollen, der ihnen vorher gar nicht aufgefallen war. „Da sind ja auch unsere Führer wieder.“ Quartson blickte an dem Lichtkegel aus Halmsews Scheinwerfer entlang und sah Vzill und die Kundschafterin mit halb ausgebreiteten Flughäuten aus dem Nebenstollen hüpfen.

„Es wurde Zeit, daß ihr euch wieder blicken ließet!“ rief er ihnen zu.

Einen Moment lang kam es ihm vor, als hätte er den Herzscouts eigentlich etwas anderes sagen wollen, doch er schüttelte diesen Gedanken ab. Zumindest konnte es nichts Wichtiges gewesen sein, sonst hätte er es nicht restlos vergessen...

3.

Warum antworten sie nicht? grübelte Parwondov, während er das Beiboot mit halber Lichtgeschwindigkeit auf den Loolandre zu jagen ließ, dessen Ausdehnung überwältigend und erdrückend wirkte, als er nur noch wenige Lichtstunden entfernt war.

Quartson und Halmsew mußten schon vor vielen Tagen den Loolandre erreicht haben. Es war ganz ausgeschlossen, daß so hochqualifizierte Armadaschmiede wie sie sich von den Tücken und Gefahren der Pforten und des Vorhofs hatten aufhalten lassen. Aber es konnte auch nicht nur an den hyperphysikalischen Anomalien der Lichtsphäre liegen, daß keine Funkverbindung zustande kam. In den letzten Stunden hatte Dronomon klar verständliche Hy-perfunksprüche mit mehreren anderen Schiffen von Armadaschmieden gewechselt, die sich innerhalb dieser Zone aufhielten. Demnach mußten Quartson und Halmsew von irgend etwas innerhalb des Loolandre aufgehalten worden sein.

Parwondov spürte, daß seine Unruhe zunahm. Zuviel hing davon ab, daß Quartson und Halmsew ihre

Mission erfolgreich und rechtzeitig abschlössen. Wenn es den Terranern mit Hilfe des Armadaprinzen gelang, Armadaeinheit 1 zu finden, würden die Pforten sie nicht allzu lange aufhalten können. Zwar hätten sie damit noch längst nicht die Gefahren überwunden, die in der Hölle des Vorhofs auf jeden unbefugten Eindringling lauerten, doch hatte der Silberne inzwischen zu oft erlebt, daß die Terraner ausweglos erscheinende Situationen gemeistert hatten, um sich irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Sie würden kommen - und dann konnten nur die Barbarenwellen sie noch aufhalten. „Worauf wartest du?“ fragte Dronomon.

Parwondov wollte aufbrausen, weil es einem rangmäßig unter ihm stehenden Armadaschmied nicht zustand, ihm kritische Fragen zu stellen, aber zur eigenen Verwunderung klang sein Zorn ab, bevor er ihm Luft verschafft hatte.

Dronomon hatte völlig recht. Sie konnten nicht stundenlang mit Unterlichtgeschwindigkeit auf den Loolandre zufliegen, wenn ihr Vorsprung vor den Terranern nicht gefährlich schrumpfen sollte.

„Ich habe die Überlichtphase schon programmiert“, antwortete er und schaltete wieder auf Beschleunigung.

Nachdenklich blickte er durch die transparente Kuppel der Steuerkanzel auf den Ausschnitt der Oberfläche des Loolandre, der aus der geringen Entfernung nur noch von dem gigantischen Gebilde zu erkennen war, das die Ausmaße eines großen Sonnensystems haben mußte. Aus dieser Nähe wirkte der Ausschnitt beinahe wie ein Teil der Oberfläche eines trockenen Badeschwamms unter einem Vergrößerungsglas. Als die günstigste Geschwindigkeit erreicht war, schaltete sich der Autopilot ein und aktivierte den Hy-perantrieb. Parwondov bewegte sich unbehaglich in seinem Sessel, als das Normalkontinuum und damit auch der Loolandre seiner Wahrnehmung entschwand. Für kurze Zeit peinigte ihn die Furcht, Armadaeinheit 1 könnte irgendwann wirklich verschwinden. Das Leben aller Armadaschmiedete verlöre seinen Sinn, falls dieser Fall tatsächlich eintreten sollte.

Er blickte verstohlen zu Dronomon und sah, daß sein Begleiter noch stärker von der gleichen Furcht gepackt war und sich zitternd zusammengekrümmt hatte. Seltsamerweise vermittelte ihm dieser Anblick Trost und gab ihm die Kraft, seine Furcht zu überwinden.

Dann fiel der Armadaschlepper in den Normalraum zurück. Eine Alarmsirene heulte, Lichter blinkten warnend auf der Steuerkonsole, und der Autopilot bremste mit Maximalwerten ab. Vor dem Beiboot erstreckte sich etwas wie eine Wand aus hellem Basaltgestein, die sich endlos nach allen Seiten ausdehnte.

„Wir werden zerschellen!“ schrie Dronomon voller Panik.

„Sei still!“ fuhr Parwondov ihn an und schaltete die Alarmanlage ab.

Im Augenblick der höchsten Gefahr spürte er, wie er von kühler Gelassenheit erfüllt wurde. Die hyperphysikalischen Verzerrungen der Lichtsphäre hatten den Überlicht-flug des Beiboots so beeinflußt, daß es dichter am Loolandre in den Normalraum zurückgekehrt war als vorgesehen, aber der Autopilot tat alles, um die drohende Kollision abzuwenden. Entweder er schaffte es, oder er

schaffte es nicht. Niemand sonst konnte etwas dafür oder dagegen tun. Es hatte keinen Sinn, sich gegen das Schicksal aufzulehnen.

Als Parwondov sah, daß die Unebenheiten auf der Oberfläche des Loolandre sich nicht weiter scheinbar vergrößerten, sondern durch sein Blickfeld hindurchwanderten, wußte er, daß sie gerettet waren. Das Beiboot stürzte nicht länger auf die Wand zu, sondern jagte parallel zu ihr an ihr entlang - oder über ihr dahin, je nachdem, von welchem Standpunkt man es betrachtete.

Parwondov wandte sich wieder der Steuerkonsole zu. Die hektisch blinkenden Lichter waren erloschen. Auf einer Reihe von Displays zeigte der Bordcomputer alle erforderlichen Werte wie Geschwindigkeit über Grund, Distanz zum Grund, Triebwerksleistung und dergleichen mehr an.

Parwondov schaltete den Autopiloten aus und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den Ortungsschirm, der die Wand des Loolandre in Fahrtrichtung optisch darstellte. Danach richtete er den Bug des Armadaschleppers etwas auf, erhöhte den Triebwerksschub und vergrößerte so die Entfernung zur Wand, um einen größeren Überblick zu gewinnen.

Er mußte fast eine ganze Stunde lang warten, bis er weit voraus eine Veränderung des Terrains bemerkte, den Rand einer „Pore“ in einem „Schwamm“ von kosmischen Dimensionen. Es unterstrich die erschreckende Größe des Loolandre abermals, daß dieser Rand an Back- und Steuerbord bis in die Unendlichkeit weiterzulaufen schien.

Zehn Minuten danach schoß das Beiboot über den Rand hinaus und jagte über einen Ozean alles durchdringenden Lichts, unter dessen Oberfläche in kaum vorstellbarer Tiefe vage erkennbare dunkle Strukturen gleich zerrissenen und gefrorenen Nebelschleier hingen.

Die Ortungssysteme gaben die geringste Entfernung mit anderthalb Lichtstunden an, die größte erfaßbare mit mehr als sieben Lichtstunden.

Parwondovs Blick verdunkelte sich, als er daran dachte, wie gering die Wahrscheinlichkeit war, dort drinnen erfolgreich nach einem kleinen Beiboot mit zwei Armadaschmieden zu suchen. Aber ihm blieb keine Wahl. Wütend betätigte er die Korrekturdüsen. Der Armadaschlepper beschrieb einen weiten Bogen und tauchte dreieinhalb Lichtminuten weiter in das Loolandre ein, ohne daß der gegenüberliegende Rand der „Pore“ in Sicht gekommen wäre.

Im gleichen Moment erschauderte er, da ihm bewußt wurde, daß er soeben eine unsichtbare Grenze überschritten hatte und sich in einem Mini-Universum befand, in dem in vieler Hinsicht andere Gesetze gelten mochten als draußen in dem Universum, das durch die normale Evolution der Materie entstanden war. Der Loolandre war Ordobans Reich und er war gleichzeitig in gewissem Sinn Ordoban selbst. Es erschien dem Silbernen unvorstellbar, daß es darin nicht Tausende von verborgenen Sinnesorganen gab, die das Eindringen eines jeden Frevlers erfaßten und diesen Frevler auch auslöschten.

Doch die Sekunden, in denen Parwondov auf den Tod wartete, gingen vorüber, und es geschah nichts. Stumm und majestatisch und lichterfüllt ließ der Loolandre es geschehen, daß die Wesen, deren Gedanken auf Frevel ausgerichtet waren, in seine Weite eindrangen.

*

Vzill und die Kundschafterin forderten die beiden Silbernen auf, vor dem Zugang zur Bergenische zu warten, zu der sie sie geführt hatten,



nachdem sie im Felsendom Kontakt mit den Materialisationen der entarteten Denkstrukturen gehabt hatten.

Danach schickten die beiden Try-gazen sich an, so viele ihrer Artgenossen aus dem Dämmerschlaf zu wecken, wie benötigt wurden, um einen größeren Transport ins Innere des Armadaherzens zu geleiten.

„Vielleicht hätten wir die Armadaschmiede danach fragen sollen, woraus der Transport besteht“, gab die Kundschafterin zu bedenken, als sie eine Pause einlegten.

„Wir können sie immer noch fragen“, pfiff Vzill. „Am Anfang unseres Kontakts hätte allzu große Wißbegier vielleicht Verdacht erweckt. Das ist nach den Ereignissen im Zauberland nicht mehr zu befürchten. Quartson und Halmsew sind unsere potentiellen Verbündeten, auch wenn sie es noch nicht wissen.“

„Bist du völlig sicher?“ pfiff die Kundschafterin zurück. „Immerhin wehrten sie sich gegen die Materialisationen und vertrieben sie sogar.“

„Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun“, erklärte Vzill. „Ihr Widerstand gegen die Materialisationen beruhte auf einer Fehleinschätzung durch die Denkstrukturen. Sie stuften die Silbernen als männliche Vertreter einer zweigeschlechtlichen Art ein und ließen Materialisationen weiblicher Vertreter dieser Art entstehen, um den Kontakt herbeizuführen. Die Silbernen scheinen jedoch keine zwei Geschlechter zu kennen und deshalb verwirrt und mit Abscheu auf die

Annäherung zu reagieren. Ihre brutale Gegenwehr aber führte gerade zu einem besonders intensiven körperlichen Kontakt, so daß der Funke der selbstzerstörerischen Willensprägung auf sie sehr schnell übersprang und sich wahrscheinlich stärker auswirken wird, als es bei anderen Besuchern bisher der Fall, war."

Die Kundschafterin erschauderte in diabolischer Vorfreude.

„Wenn es sich so verhält, werden wir ein Schauspiel der Zerstörung erleben können, wie es bisher noch keinem Trygazen vergönnt war. Wohin soll die Karawane gehen? Ins Nebelland mit seinen Lichtgeistern, die nach Psychosäften gieren?"

Vzill rollte seinen Saugrüssel aus und wieder ein und geiferte ein wenig dabei.

„Du Närrin! Die Silbernen werden bei dem Transport sicher viel technisches Gerät mitführen und sich damit vielleicht erfolgreich gegen die Lichtgeister und Nebel wehren können. Nein, wir werden sie nach Crait-land führen und in die Auseinandersetzung zwischen Zyuben und Doda-chen verwickeln. Dabei kann ihnen ihre technische Ausrüstung nur schaden, anstatt ihnen zu nützen. Wir werden ein Schauspiel erleben, von dem noch Generationen nach uns in den Bergenischen des Loolandre gepfiffen wird."

Die Kundschafterin stöhnte lusti-voll.

„Blut und Zerstörung!"

„Blut und Zerstörung", wiederholte Vzill. „Ja! Und nun laßt uns den Rest der Mannschaft wecken. Die Silbernen haben es eilig. Wir wollen sie nicht enttäuschen."

Wenig später hatten sie sechzig Herzscouts um sich versammelt, alles ältere und erfahrene Trygazen, die schon viele Reisen kreuz und quer durch den Loolandre hinter sich hatten und darauf trainiert waren, ausreichend Atemluft zu speichern, um sich stundenlang durch das Vakuum fallen zu lassen.

Mit dieser Mannschaft brachen sie auf und brachten Quartson und Halmsew zu deren Fahrzeug zurück.

Danach ließen sie sich von den beiden Silbernen beschreiben, wo das Ziel der ersten Etappe lag. Zu ihrer Verwunderung befand es sich nicht in der Großen Leere, sondern noch innerhalb des Loolandre. Es handelte sich um eine Notzentrale, von der aus die Silbernen Funkkontakt mit anderen Wesen ihrer Art aufnehmen wollten. Erst danach sollte die Reise in die Große Leere gehen, um den Transport abzuholen.

Während das Fahrzeug der beiden Silbernen startete, suchten die Herzscouts einen Fallschacht auf, der dem Fallschacht des nächsten Etappenziels genau gegenüber lag, und stürzten sich hinein...

*

Nach fünf Stunden Kreuzens zwischen den gigantischen Strukturen des Loolandre mußte Parwondov sich eingestehen, daß er die Orientierung verloren hatte.

Mehrmals hatte er das Beiboot bis an die Grenze des kritischen Bereichs dicht unter der Lichtgeschwindigkeit beschleunigt, um die materiellen Weiten zwischen den festen Strukturen schneller zu überbrücken und den Rückweg zu finden, aber jedesmal war er danach zwischen Strukturen geraten, die der Ortungscomputer nicht wiedererkannte und die der Armadaschlepper demnach noch nie passiert hatte. Eine Fernortung über mehrere Lichtstunden hinaus aber wurde durch ebenso zahlreiche wie unerklärliche Effekte verhindert.

„Wenn du wenigstens Funkkontakt mit Quartson und Halmsew oder mit irgend etwas bekommen würdest!" wandte er sich an Dronomon.

„Es gibt zahllose Hyperimpulse, aber ich kann nichts damit anfangen", erwiederte sein Begleiter. „Wir haben uns verirrt, nicht wahr?"

„Irgendwann finden wir sicher wieder hinaus", erklärte Parwondov. „Aber irgendwann wäre sicher zu spät für unser Vorhaben. Wir müssen bald einen Weg finden."

„Vielleicht wäre eine Überlicht-phase die Möglichkeit, den Loolandre zu verlassen", meinte Dronomon zögernd. »

„Innerhalb des Armadaherzens?" rief Parwondov entsetzt. „Beim großen Black Hole, es wäre die sicherste Methode, unser Boot und uns in Atome zu zertrümmern oder in ein anderes Universum zu katapultieren! Hier wimmelt es von hyperenergetischen Störfronten. Wir müssen einen anderen

Weg finden."

Er zuckte zusammen, als die Alarmsirenen heulten.

„Was ist los?" wandte er sich an den Bordcomputer, nachdem er die Sirenen abgestellt hatte.

„Gefährliche Annäherung", meldete der Computer. „Unbekanntes Objekt im freien Fall wird in vierzig Sekunden unsere Flugbahn kreuzen. Entfernung knapp vierhundert Meter."

„Ausweichmanöver!" befahl Parwondov und schaltete auf Steuerung durch den Autopiloten um. „Notfalls Abwendung der Gefahr durch Beschüß!"

„Ausweichmanöver eingeleitet", sagte der Computer. „Beschüß ist nicht notwendig. Achtung, Objekt hat eine Masse von 61,43 Kilogramm und emittiert schwache thermische Energie. Zusammensetzung: Wasser, Proteine, Mineralstoffe, Spurenelemente. Das Objekt lebt. Es handelt sich um ein organisches Lebewesen."

„Über welche technischen Hilfsmittel verfügt es?" erkundigte sich Parwondov.

„Keine technischen Hilfsmittel."

„Es muß doch Antriebsaggregate besitzen, wenn es durch das Vakuum fliegt", wandte Dronomon ein.

„Es ist ein Herzscout", stellte Parwondov fest. „Das war mir schon klar, als der Computer das Objekt als organisches Lebewesen identifizierte."

„Ja, natürlich", sagte Dronomon zerknirscht. „Ich hätte es mir ebenfalls denken müssen. Schließlich hatten wir schon oft genug mit Herzscouts zu tun und wissen, daß sie es viele Stunden lang im Vakuum aushalten können. Das liegt nur schon so lange zurück." Er seufzte

„Jetzt sind wir wieder hier", erklärte Parwondov. „Und nichts kann uns wieder von hier vertreiben."

„Sollten wir den Herzscout nicht mit einem Traktorstrahl einfangen?" erkundigte sich Dronomon un-» geduldig. „Er wird uns den Weg aus dem Loolandre zeigen."

„Das wird er zweifellos", erwiderte Parwondov. „Aber ich möchte ihn nicht erschrecken. Computer, weise den Autopiloten an, die Verfolgung des Herzscouts aufzunehmen, aber vorläufig auf Distanz zu bleiben! Wir werden ihn zu seinem Ziel verfolgen."

„Das wäre zeitraubend", wandte der Computer ein. „Als voraussichtliches Ziel wurde eine wolkige Struktur in eineinviertel Lichtminuten Entfernung ausgemacht, die Geschwindigkeit des Herzscouts beträgt aber nur neuneinhalf Meter pro Sekunde."

„Verstanden!" gab Parwondov zurück. „Wir würden nur Zeit vertrödeln, die wir besser zur Erkundung des Zielgebiets nutzen können. Neue Anweisung an den Autopiloten: Der Herzscout ist in weitem Bogen zu überholen und bei seinem angenommenen Ziel zu stoppen!"

„Verstanden", erwiderte der Computer. „Ausführung läuft an."

Nur Sekunden später sah Parwondov eine Art silberweißen Klumpen hoch über dem Kanzeldach des Armadaschleppers auftauchen und zurückbleiben.

Von der wolkigen Struktur war noch nichts zu sehen außer dem grünleuchtenden Reflexpunkt der Hyperortung. Doch innerhalb der nächsten Minuten wurde sie als kleine milchige Ballung voraus sichtbar, die sich rasch vergrößerte und dabei als Wolke gefrorenen Gases offenbarte, die das Volumen eines mittleren Mondes hatte. Im Zentrum dieser Wolke befand sich ein unregelmäßig geformter fester Körper von zirka drei Kilometern Durchmesser, dessen Oberfläche im Schein des alles beherrschenden Lichts gleich gesplittertem Eis glitzerte.

Zehn Minuten nach dem Beginn der Beschleunigung bremste das Beiboot ab und verharrte am äußeren Rand der gefrorenen Gaswolke.

„Analyse!" befahl Parwondov dem Computer.

„Das Gas besteht aus gefrorenem Kohlendioxid", teilte die Maschine mit. „Die Oberfläche des festen Körpers ist ein Überzug aus Kunststoff. Darunter befindet sich eine von unterschiedlichen Hohlräumen durchzogene Materie halbsynthetischer Natur, deren Zusammensetzung darauf schließen läßt, daß sie einmal ein lebender Organismus war. Dieses Leben ist erloschen, aber innerhalb der Hohlräume befinden sich kleine lebende Wesen von gleicher Zusammensetzung wie das, das wir im Vakuum orteten. Außerdem sind die energetischen Emissionen zahlreicher Armadamontiere anzumessen."

„Was sagst du dazu?" wandte Parwondov sich an seinen Begleiter.

„Der Körper ist eine Kruste", antwortete Dronomon.

„Zumindest von der chemischen Zusammensetzung her“, schwächte Parwondov ab. „Aber möglicherweise diente er schon immer als Aufenthaltsort für Herzscouts. Ich frage mich nur, was dort Armadamonteure zu suchen haben.“

Er schaltete auf Manuellsteuerung und brachte das Beiboot dicht an den festen Körper heran. Schon unterwegs entdeckte er mehrere Öffnungen, die mit hautähnlichen Kunststoffmembranen verschlossen waren, sowie einige konventionelle Luftschieleusen. An einer dieser Luftschieleusen legte er an und verankerte das Boot mit einem schwachen Zugstrahl.

„Ich sehe mich ein bißchen darin um“, erklärte er Dronomon. „Du wirst aufpassen, was hier draußen geschieht. Falls dir etwas verdächtig vorkommt, sagst du mir Bescheid. Wir bleiben über Helmfunk in Verbindung.“

Er stand auf, klappte den Druckhelm zu, überprüfte routinemäßig die Funktionen seines Raumanzugs und verließ den Armadaschlepper durch die dem Objekt zugewandte Schleuse.

Die Luftschieleuse des Objekts war nicht kodesichert, so daß er sie mühelos öffnen konnte. Als die Hälften des Innenschotts vor ihm auseinanderglitten, warteten dahinter allerdings zwei Armadamonteure mit ausgefahrenen Waffenarmen. Sie fuhren diese Tentakelarme jedoch wieder ein, als sie über Parwondovs Kopf die Armadaflamme sahen.

„Wer führt das Kommando über dieses Objekt?“ erkundigte sich der Silberne.

„Mutter Hrall“, antwortete einer der Armadamonteure in einwandfreiem Armadaslang.

„Mutter Hrall?“ echte Parwondov verblüfft.

„Ein älterer weiblicher Herzscout“, erklärte der Armadamonteur.

Doch auch damit vermochte der Schmied nichts anzufangen.

„Welchen Zweck erfüllt dieses Objekt?“ wollte er wissen.

„Es handelt sich um eine Schule für Kundschafterinnen“, erläuterte der Roboter.

„Aha!“ machte Parwondov nachdenklich. „Führe mich zu Mutter Hrall!“

Der Roboter, der ihm seine Fragen beantwortet hatte, schwebte leise summend davon. Parwondov mußte sein Flugaggregat einschalten, um sein Tempo mithalten zu können.

Unterwegs begegneten ihnen zahlreiche Armadamonteure, die irgendwelche Apparaturen reparierten oder justierten, die in den Wänden installiert waren. In einigen größeren Höhlen flatterten Herzscouts, turnten an Stangen herum oder sprangen von hohen Gestellen hinab, um am Boden durch dünne Kunststoffmembranen zu schlügen, die über kreisrunde Löcher gespannt waren. Der Armadaschmied nahm an, daß es sich um das Training der angehenden Kundschafterinnen handelte. Die Herzscouts musterten ihn sehr intensiv. Er erkannte es an den ununterbrochen auftreffenden Ultraschallimpulsen, die von seinem Multifunktionsarmband registriert wurden.

In einer kleinen Kammer hielt der Armadamonteur an.

„Ich habe dich Mutter Hrall gemeldet“, sagte er. „Sie bittet dich, hier auf sie zu warten.“

„Wie hast du dich mit ihr verständigt?“ fragte Parwondov.

„Über Funk“, antwortete der Roboter.

„Das konnte ich mir denken“, spot-

tete der Silberne. „Ich meinte, in welcher Sprache?“

„Auf Trygazisch“, erklärte der Armadamonteur. „Es ist die Ursprache der Herzscouts, die zum Volk der Trygazen gehören und besteht aus Pfiffen im Ultraschallbereich.“

„Sehr gut!“ lobte Parwondov. „Ich kann deine Sprachkenntnisse vielleicht einmal gut gebrauchen. Halte dich künftig ständig zu meiner Verfügung, auch wenn ich diese Schule für Kundschafterinnen wieder verlasse!“

„Über meine Verwendung entscheidet Mutter Hrall“, erwiderte der Armadamonteur.

„Dann werde ich sie darum bitten, daß sie dich mir ausleiht!“, meinte Parwondov. „Aber allmählich werde ich ungeduldig.“

„Mutter Hrall ist jetzt bereit, dich zu empfangen“, sagte der Roboter.

Vor ihm und Parwondov öffnete sich ein Schott. Dahinter wurde ein halbrunder Raum sichtbar, der in gedämpftes blaues Licht getaucht und von farbigen Polstern, Haltestangen und Schwebetischen gefüllt war. Im Hintergrund verließ gerade ein massig wirkender Herzscout den Raum durch ein anderes Schott.

In der Mitte des Raumes aber schaukelte ein etwa 1,70 Meter großes, eisgrau und schwarz behaartes Wesen von einer Haltestange. Die Flughäute waren ein wenig gelüftet. Der nach unten

hängende, grau behaarte Kopf hatte ein fältiges schwarzes Ledergesicht und eine stumpfe Nase, die sich auf die Besucher richtete.

Parwondov trat ein und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ich entbiete dir meinen Gruß, Mutter Hrall!“ erklärte er. „Mein Name ist Parwondov. Ich bin ein Armadaschmied und komme in wichtiger

Mission von außerhalb des Loolan-dre.“

„Du bist mir willkommen!“ erwiederte Mutter Hrall, ebenfalls in Armadaslang. „Da du von draußen kommst, wirst du Führung brauchen. Es wird meinen besten Kundschafterinnen eine Ehre sein, diese Aufgabe zu übernehmen.“

„Du weißt noch nicht, welches mein Ziel ist“, wandte der Armadaschmied ein.

„Ich werde mir ein besonders schönes Ziel für dich ausdenken“, erwiederte Mutter Hrall.

Parwondov erschauderte beim Klang dieser Worte. Sie hatten auf seltsam düstere Art frohlockend geklungen.

„Ich suche nicht irgendein Ziel, sondern etwas ganz Bestimmtes“, erklärte er. „Eigentlich wollte ich mich im Loolandre mit zwei Freunden treffen, die mir bei der Vorbereitung meiner Mission helfen sollten. Leider habe ich sie verfehlt. Wahrscheinlich haben sie den Loolandre inzwischen wieder verlassen. Ich muß also ebenfalls wieder hinaus. Ohne Hilfe würde ich jedoch viel Zeit bei der Suche nach dem richtigen Wege verlieren.“ „Deine Freunde sind ebenfalls Armadaschmiede?“ erkundigte sich Mutter Hrall.

„Ja“, antwortete Parwondov. „Wie heißen sie?“ „Quartson und Halmsew.“ „Quartsoh und Halmsew!“ wiederholte Mutter Hrall. „Welch unwahrscheinliches Glück! Soeben informierte mich ein Besucher darüber, daß zwei Armadaschmiede mit diesen Namen sechzig Herzscouts unter der Führung von Vzill angeworben haben, um einen Transport von außerhalb des Loolandre abzuholen und ins Armadaherz zu geleiten. Zur

Zeit befinden sie sich auf dem Weg zu einer Notzentrale, von der aus sie Funkkontakt mit anderen Armadaschmieden aufnehmen wollen.“

„Mit uns!“ rief Parwondov erleichtert. „Ich muß diese Notzentrale finden! Ist dir ihre Position bekannt, Mutter Hrall?“

„Ja, aber nur ein Herzscout könnte mit der Positionsangabe eines anderen Herzscouts etwas anfangen, denn sie beschreibt den Weg zu einem Ort, der wegen der Gravitationsverhältnisse innerhalb des Loolandre sehr kompliziert ist. Wir Herzscouts besitzen keine technischen Hilfsmittel, mußt du wissen.“

Parwondov dachte darüber nach, dann sagte er:

„Ich verstehe. Aber wenn du mir einen Lotsen mit gibst, kommen wir in meinem Schiff ziemlich schnell voran.“

„Ich könnte dir Skrull mitgeben“, meinte Mutter Hrall zögernd. „Das ist mein Besucher. Zwar hätte ich ihn gern etwas länger bei mir gehabt, aber des größeren Vergnügens wegen kann ich auf das kleinere verzichten. Ich habe ihn gerufen.“

„Danke!“ sagte Parwondov trotz des unguten Gefühls, das ihn bei den letzten Worten von Mutter Hrall wieder beschlichen hatte. „Wenn du mir noch einen großen Gefallen tun willst, dann gib mir diesen Armadamonteur mit.“

„Warum?“ wollte Mutter Hrall wissen.

„Ich könnte ihn für Hilfsarbeiten an Bord meines Schiffes gebrauchen“, antwortete der Armadaschmied. „Selbstverständlich bringe ich ihn dir später zurück.“

„Selbstverständlich nicht“, entgegnete Mutter Hrall. „Ich kann dir deine Bitte dennoch nicht abschlagen.“

4.

„Dorthin!“ sagte Skrull und wandte die stumpfe Nase in eine bestimmte Richtung.

Parwondov verzichtete auf Zusatzfragen, wie er sie nach dem Aufbruch von der Schule der Kundschafterinnen oft an Skrull gestellt hatte. Inzwischen wußte er mehr über die komplizierten Routen der Herzscouts. Sie verließen stets entlang der Gravitationslinien, die den Loolandre in einem komplizierten Muster kreuz und quer durchzogen und von Raumfahrzeugen ignoriert werden

konnten.

Die Herzscouts waren jedoch darauf angewiesen, sofern sie nicht von einem Fahrzeug mitgenommen wurden, denn sie konnten nur auf eine Gravitationsquelle zufallen. Normalerweise hätte das bedeutet, daß jeder Sturz irgendwann im geometrischen Zentrum des Loolandre geendet hätte. Seltsamerweise gab es jedoch innerhalb des Loolandre zahllose andere, gleich starke Gravitationsquellen, so daß die Herzscouts fast beliebig nach allen Richtungen fallen konnten. Wo diese Möglichkeiten nicht vorhanden waren, benutzten sie Materiebrücken, um wieder einen Punkt zu erreichen, von dem aus sie sich in die gewünschte Richtung fallen ließen. Das Wissen um diese Routen hatte sich offenbar in unzähligen Generationen vervielfacht.

Parwondov bezweifelte jedoch, ob es in jüngster Zeit im gleichen Maß wie früher angewandt wurde, denn sie waren in den dreieinhalb Stunden seit dem Verlassen der Schule nicht einem einzigen Herzscout begegnet.

Mit Hilfe der Ortung präzisierte der Silberne mühelos die Richtung, die Skrull angedeutet hatte: eine

punktförmige Gravitationsquelle innerhalb eines unüberschaubaren Pulks schwammiger Substanzbrocken, die vielleicht Trümmerstücke eines ehemals größeren Objekts waren. Er richtete den Kurs darauf ein und beschleunigte.

„Wir verlieren viel Zeit“, stellte Dronomon mürrisch fest.

„Wem sagst du das!“ gab Parwon-dov ebenso mürrisch zurück.

Er war ungeduldig und nervös, aber anscheinend waren Herzscouts nicht fähig, die Richtung zu benennen, in der ein Ziel lag, wenn sich dort nicht auch gleichzeitig die nächstliegende Gravitationsquelle befand.

Während der Armadaschlepper auf das Zwischenziel zuraste, wurde Parwondov unversehens von einer Welle der Furcht angefallen. Er fühlte sich klein und nichtig in einer Umgebung, die so gigantisch und unüberschaubar war, daß sie in jeder Sekunde mit Überraschungen aufwarten konnte, die er sich bislang nicht vorzustellen vermochte. Zwar schwieg das Armadaherz noch immer und würde vielleicht nie wieder erwachen, bevor der neue Ordoban an den Schalt- und Knotenpunkten verteilt war, doch strahlte das Riesengebilde immer noch eine Aura von Macht aus, die es als selbstmörderisches Unterfangen erscheinen ließ, in sein Gefüge einzugreifen und seine Beherrschung anzustreben.

Es kostete Parwondov seine gesamte Willenskraft, sich der Furcht soweit zu erwehren, daß er nicht von ihr gelähmt wurde. Aber das war kein Sieg, sondern mehr eine Art Waffenstillstand, ein Zustand, der ständig physische und psychische Kraft kostete. Ein verstohлener Blick zu Dronomon verriet Parwondov, daß es seinem Begleiter nicht besser ging als ihm selbst. Es wurde höchste

Zeit, Entscheidungen herbeizuführen - und es war eine Ironie des Schicksals, daß gerade die Zeit aufgefressen wurde von Gesetzmäßigkeiten, gegen die die Armadaschmiede machtlos waren.

Deshalb atmete Parwondov auf, als Skrull nach dem Passieren des nächsten Zwischenziels erklärte, daß sie von dort aus in gerader Linie zu der bewußten Notzentrale kommen würden.

Nur eine halbe Stunde danach tauchte ein bizarres Gebilde vor dem Beiboot auf, offenbar in aller Eile provisorisch aus Stahlplastikträgern, Plattformen und bunt zusammengewürfelten Kleinbauteilen montiert. Zahlreiche Armadamonture schwieben darum herum und schlössen die letzten Lücken; Armadaschlepper pendelten zwischen diesem Gebilde und einem großen Raumschiff, dessen Form an zwei mit den Rändern verschweißten Buckelschilde erinnerte, hin und her und brachten weitere Teile, die vor allem der Fertigstellung von fünf schüsseiförmigen Antennen dienten.

„Ich habe Funkverbindung!“ jubelte Dronomon.

Parwondov blickte auf den Bildschirm des Hyperfunkgeräts und sah, wie daran das Abbild Quartsons entstand.

„Ich dachte schon, wir würden euch nie finden“, sagte er vorwurfsvoll. „Wir haben von der ICCUBATH vergeblich nach euch gerufen.“

„Wir hofften, ihr würdet die Geduld aufbringen, außerhalb des Loo-landre auf uns zu warten“, erwiderte Quartson. „Halmsew und ich brauchten sehr viel Zeit, um diese Notzentrale aufzubauen und mit ihrer Hilfe die Einrichtungen des Armadaherzens so zu umgehen und anzuzapfen, daß wir achtzehn Echos-

gnale ausschicken konnten, um die Barbarenwellen zum Loolandre zu holen. Sie sind bereits vereint und auf dem Weg hierher. Inzwischen ist es uns auch gelungen, genügend Herzscouts anzuwerben, die uns helfen werden, das Kollektivwesen ins Innere des Armadaherzens zu führen und dort aufzuteilen. Das alles aber war sehr zeitraubend. Ich bin froh, daß ihr uns gefunden habt. Ihr hätten uns leicht verfehlten können."

„Wir schafften es nur dank der Hilfe von Skrull, der uns als Lotse diente“, erklärte Parwondov und deutete auf den Trygazen, der zwischen seinem und Dronomons Sessel stand. „Können wir direkt aufbrechen?“

„Es dauert noch einige Zeit, bis Halmsew und ich die Notzentrale sich selbst überlassen können“, sagte Quartson. „Sie muß ständig mit den Steuerelementen des Armadaherzens Kontakt halten, um nicht als Fremdkörper entlarvt zu werden, aber gerade dadurch kann sie sich verraten, wenn sie auch nur den kleinsten Fehler im System der vielfältigen Rückkopplungen begeht. Wir sind dabei, die letzten schalttechnischen Sicherungen dagegen zu programmieren. Ich schlage vor, ihr legt an und kommt herüber.“

„Einverstanden“, erwiderte Parwondov.

„Gut“, sagte Quartson. „Ich veranlasse, daß ein Armadamonteur euch mit Peilsignalen an eine Schleuse heranlotst. Die Armadamontoure hier sind alle unsere eigenen von der RAMADEV.“

Unwillkürlich blickte Parwondov zu dem „Doppelschild“ hinüber, dann sah er auf einem kleinen Bildschirm die optische Darstellung des Peilsignals und betätigte die Blindflugsteuerung, bis der in kurzen Intervallen aufleuchtende Punkt sich ge-

nau an der Schnittstelle des elektronischen Fadenkreuzes befand.

*

Das Gewimmel innerhalb der mit technischen Instrumenten vollgestopften domartigen Halle wirkte chaotisch, doch allmählich erkannte Parwondov das System, das dahintersteckte.

Hunderte von kleinen und mittelgroßen Armadamonturen schwieben an den Kontrollflächen der unterschiedlichsten Geräte und hantierten mit Werkzeugen und Punktleuchten. Bildschirme und Kontrolllampen leuchteten auf und erloschen und ein beständiges, an- und abschwellendes Summen, Klicken und Knistern erfüllte die Luft.

Quartson deutete auf eine etwa zehn Meter lange Spindel aus dunkelgrünem halbtransparentem Material, die von innen heraus leuchtete und dabei kompakte elektronische Innereien enthüllte. Sie schwebte einen halben Meter über der Bodenmitte der Halle und war mit ihren spitz zulaufenden Enden mit zwei würfelförmigen Aggregaten verbunden, in denen Parwondov Posi-troniken von der Art erkannte, wie sie von den Armadaschmieden benutzt wurden. Sie waren auf dicken Plattformen montiert, in denen die von ihnen benötigte Energie erzeugt wurde.

„Die Spindel ist das Herzstück dieser Notzentrale“, erklärte Quartson. „Es handelt sich um eine relativ unwichtige Nebenschaltstelle des Steuersystems von Armadaeinheit 1. Alles andere haben wir von der RAMADEV herübergebracht. Wir konnten die Nebenschaltstelle damit behutsam soweit aufstocken, daß sie Funktionen erfüllt, für die sie niemals vorgesehen war.“

„Ihr habt ausgezeichnete Arbeit geleistet“, stellte Parwondov fest. „Aber es war ein schwerwiegender Eingriff in die Funktionen des Steuersystems. Es ist fast ein Wunder, daß er unbemerkt blieb.“

„Es ist kein Wunder“, erwiderte Quartson. „Der Eingriff blieb nur deshalb unbemerkt, weil dem Steuersystem des Armadaherzens das koordinierende Element fehlt. Praktisch arbeiten die einzelnen Steuerelemente unabhängig voneinander und ohne Rücksicht aufeinander. Das Armadaherz ist offenbar schon lange keine funktionelle Einheit mehr, auch wenn es unbekannte Kräfte gibt, die es rein physisch zusammenhalten.“

„Wenn es solche Kräfte gibt, kann das Armadaherz dann nicht auch funktionell eine Einheit werden?“ fragte Dronomon bekommens.

„Es schweigt schon so lange, daß ich nicht mehr damit rechne“, gab Quartson zurück. „Aber völlig ausschließen können wir es nicht.“

„Es wäre eine Katastrophe für uns und unsere Pläne“, meinte Parwondov nervös. „Deshalb müssen wir uns beeilen. Wo ist eigentlich Halmsew?“

Quartson deutete schräg nach oben, und als Parwondov in die angegebene Richtung sah, entdeckte er Halmsew, der auf einer Antigrav-plattform stand, die sich soeben von einer Kontrollfläche an der Wand löste und herabsank.

Kurz darauf berührte die Plattform den Boden. Halmsew stieg ab und kam zu den anderen drei Silbernen herüber.

„Das war die letzte Sicherung“, berichtete er. „Einem Aufbruch steht nichts mehr im Wege. Ich hoffe, das Kollektivwesen ist bereit, denn es muß schnell verpflanzt werden, damit uns nichts mehr dazwischenkommen kann.“

Wieder griff die alte Furcht mit imaginären eiskalten Fingern nach Parwondov, als er erkannte, daß auch Halmsew insgeheim befürchtete, ihre Aktionen könnten irgendwann einen Gegenschlag des wahren Ordoban auslösen.

„Das Kollektivwesen ist bereit“, erklärte er hastig. „Ich habe es inzwischen auch auf den richtigen Namen konditionieren können.“ Er blickte sich unwillkürlich um und senkte die Stimme zu einem kaum hörbaren Flüstern, als er hinzufügte: „Es hört jetzt auf den Namen Ordoban.“

Er lächelte schadenfroh, als er sah, wie Quartson und Halmsew bei der Nennung des Namens gleich zwei ertappten Sündern zusammenzuckten, doch sein Lächeln gefror auf seinem Gesicht, als ihm klar wurde, wie wenig Grund er zur Schadenfreude hatte. Sie alle waren vom Schicksal unlösbar zusammengekettet und würden entweder miteinander siegen oder miteinander untergehen.

„Brechen wir auf!“ sagte er bedrückt. „Wo sind die von euch angeworbenen Herzscouts?“

„Auf der RAMADEV“ antwortete Quartson. „Sie fiebern ihrer Aufgabe entgegen. Gehen wir!“

*

Der Flug der RAMADEV aus dem Armadaherzen ging ohne nennenswerte Schwierigkeiten vonstatten.

Quartson und Halmsew hatten auf dem Flug zur Notzentrale in kurzen Abständen kleine Funkbojen ausgestoßen, die sich jedesmal dann für kurze Zeit aktivierten, wenn sie von einem Kodeimpuls der Bordpositronik ihres Schiffes getroffen wurden. Das ermöglichte eine einwandfreie Orientierung.

Dennoch atmeten Parwondov und Dronomon erst wieder auf, als es ihnen gelungen war, Funkverbindung mit der ICCUBATH herzustellen. Carwanhov und Xerzewn wirkten ebenfalls erleichtert. Immerhin waren seit dem Start des Beiboots mit Parwondov und Dronomon rund sechs Tage vergangen, in denen sie nichts von ihnen gehört hatten.

„Wir wußten nicht, ob wir euch wiedersehen würden“, sagte Xerzewn. „Hier sind inzwischen fast alle anderen Armadaschmiede mit ihren Schiffen eingetroffen. Leider ist eine Hyperfunkverbindung nur über geringe Entfernung möglich. Auch die Ortung wird durch die hyperphysikalischen Störungen innerhalb der Lichtsphäre stark beeinträchtigt.“

„Das wissen wir alles“, erwiderte Parwondov nervös. „Hat sich sonst etwas getan? Habt ihr die Annäherung fremder Schiffe bemerkt?“

„Nein“, antwortete Xerzewn. „Aber das besagt nicht viel. Von hier aus läßt sich nicht feststellen, was im Vorhof passiert. Wenn es der Galaktischen Flotte gelingen sollte, die Pforten zu überwinden und die Gefahren des Vorhofs zu überstehen, werden wir das erst dann erfahren, wenn sie vom Vorhof in die Lichtsphäre überwechselt. Bis dahin müssen wir das Kollektivwesen unbedingt ins Armadaherz gebracht haben, sonst bringen die Terraner es womöglich fertig, es uns abzujagen.“

„Oh, nein!“ rief Parwondov. „Da kann ich dich beruhigen. Falls die Galaktische Flotte wirklich durchkommt, werden die Schwierigkeiten für sie erst richtig anfangen. Es ist Quartson und Halmsew nämlich gelungen, die Echosignale aus dem Armadaherzen abzuschicken, mit denen die Barbarenwellen hergelotst werden. Sie sind bereits unterwegs hierher - und mit den Führungsechos aus dem Armadaherzen werden sie die Pforten und den Vorhof

unbehelligt passieren. Neunhunderttausend Einheiten! Gegen sie ist die Galaktische Flotte ein Nichts!“

„Dann haben wir so gut wie gewonnen!“ triumphierte Xerzewn.

„Wir müssen Ordoban trotzdem so schnell wie möglich ins Armadaherz einschleusen“,

dämpfte Parwondov seinen überschäumenden Optimismus. „Ich hoffe nur, ihr habt ihn inzwischen in die Transporthülle bugsiert, damit wir unverzüglich aufbrechen können.“

„Die Transporthülle liegt bereit“, erklärte Xerzewn, dessen Stimme plötzlich sehr kleinlaut klang. „Leider konnten wir das Kollektivwesen bisher nicht dazu bewegen, die Halle im Zentrum des Schiffes zu verlassen. Es scheint sich davor zu fürchten.“

„Das scheint mir auch so“, sagte Parwondov sarkastisch. „Aber das wundert mich gar nicht, da ihr euch offenkundig davor fürchtet, es beim richtigen Namen zu nennen. Es ist nicht irgendein Kollektivwesen; es ist Ordoban! Wollt ihr denn nie begreifen, daß es nur auf diesen Namen hört, der gleichzeitig seine Bestimmung ist?“

Als Xerzewn verstockt schwieg, erklärte er einlenkend:

„Wie ich sehe, haben wir die ICCUBATH inzwischen erreicht. Dronomon und ich werden mit Quartson, Halmsew und den Herzscouts hinüberkommen und Ordoban in die Transporthülle verfrachten. Sobald wir damit fertig sind, brechen wir ins Armadaherz auf.“

*

Eric Weidenburn spürte die Erregung, die das Kollektivbewußtsein des Plasmawesens ergriffen hatte, das aus der Metamorphose seiner rund hunderttausend Anhänger

hervorgegangen war. Sie drohte sein eigenes Bewußtsein zu überfluten.

Er kämpfte verzweifelt dagegen an, denn er fürchtete, seine Individualität und seine geistige Freiheit zu verlieren, die er sich bisher trotz seines physischen Aufgangs in das Kollektivwesen hatte bewahren können.

Doch die Gefühlsimpulse einer aus hunderttausend Wesen hervorgegangenen Einheit waren zu stark. Erics Widerstand brach schnell zusammen, und er teilte plötzlich die Erregung, von der das Kollektivwesen ergriffen worden war.

Doch gleichzeitig merkte er, daß seine Individualität dennoch nicht ertränkt wurde. Er blieb geistig Eric Weidenburn, obwohl er keine Möglichkeit besaß festzustellen, ob er auch körperlich noch als Eric Weidenburn existierte. Wahrscheinlich nicht, denn er vermochte seinen Körper nicht zu spüren. Es erschien ihm auch durchaus logisch, daß er physisch die gleiche Metamorphose durchgemacht hatte wie seine Anhänger. Schließlich war er ebenfalls mit dem Terasymbionten infiziert worden. Doch im Gegensatz zu ihnen war sein Bewußtsein nicht mit ihren Bewußtseinen verschmolzen, sondern unabhängig geblieben.

Er dachte wie früher, während seine Anhänger zu einem willenlosen Werkzeug der Silbernen geworden waren. Ihre Erregung rührte offenbar daher, daß sie sich der Erfüllung nahe fühlten, die die Armadaschmiede ihnen zugesetzt hatten. Sie schienen sich nach dieser Erfüllung zu sehnen, sich aber gleichzeitig auch vor dem allerletzten Schritt zu fürchten, der sie noch davon trennte.

Behutsam versuchte er, sich in das Kollektivbewußtsein hineinzutasten, seine Reflexe zu erforschen und nach Ansatzmöglichkeiten zu forschen, diese Reflexe zu benutzen, um

das Wesen nach seinem Willen zu steuern. Er war noch immer davon überzeugt, daß es seine Pflicht war, das Kollektivwesen vor der endgültigen Versklavung durch die Silbernen zu bewahren und seinen Anhängern irgendwann wieder eine individuelle Existenz zu ermöglichen.

Zwar hatte sich seine Hoffnung nicht erfüllt, in kurzer Zeit einen durchschlagenden Erfolg zu erringen, doch gab er deswegen noch lange nicht auf. Einige Experimente, die er in letzter Zeit durchgeführt hatte, waren erfolgreich verlaufen und ließen ihn hoffen, mit kleinen Schritten nach und nach sein Ziel zu erreichen.

Der Armadaschmied Parwondov hatte ihm sogar dabei in die Hände gearbeitet, indem er das Kollektivwesen auf den Namen Ordoban konditionierte. Das war in Weidenburns Verständnis ein ungeheuerlicher Frevel gewesen. Doch auch die anderen Silbernen schienen es als Frevel zu empfinden, denn wenn sie über das mental-akustische Kommunikationssystem zu dem Kollektivwesen sprachen, vermieden sie tunlichst die Anrede „Ordoban“ und wichen auf alle möglichen anderen Benennungen aus.

Da das Kollektivbewußtsein aber den Namen „Ordoban“ bereitwillig angenommen hatte, war es Eric leichtgefallen, Unlustgefühle wegen der ausweichenden Anreden hinein zu projizieren und es dadurch zum Ungehorsam anzustiften. Seit zwei Tagen bemühten sich Xerzewn und Carwanhov

vergeblich, das Kollektivwesen zum Verlassen der Halle im Zentrum der ICCUBATH zu bewegen und es in eine Transporthülle zu verfrachten.

Die vor wenigen Minuten aufgebrandete Erregung schien allerdings eine Wende im Verhalten des Kollektivwesens anzukündigen. Eric Weidenburn wartete ab, bis sein eigenes Bewußtsein sich nach dem ersten Ansturm der Erregung wieder etwas klärte, dann erforschte er mit den Sinnen des Kollektivwesens die Umgebung.

Er war nicht überrascht, als er Parwondov erkannte, der auf der Galerie hoch über dem Boden der Halle stand.

Im nächsten Moment hörte und fühlte er gleichzeitig die Stimme des ranghöchsten Silbernen an Bord der ICCUBATH.

„Ordoban!“ sagte sie mit körperlich schmerzender Klarheit. „Meine Untergebenen begingen den Fehler, dir die dir zustehende Anrede zu verweigern. Ich verspreche dir, daß das nicht wieder vorkommen wird. Du bist Ordoban, und du wirst schon bald auch die Stellung einnehmen, die dir rechtmäßig zusteht. Freunde von dir haben alles vorbereitet, damit deine Reise ins Armadaherz reibungslos vonstatten geht. Alles, was du selbst dazu beitragen mußt, ist, diese Halle zu verlassen und die bereitliegende Transporthülle aufzusuchen. Die besten Wissenschaftler und Techniker aus dem Volke der Quechos haben keine Mühe und Mittel gescheut, um die Reise so sicher und angenehm wie nur möglich für dich zu machen. Bist du bereit, Ordoban?“

Eric zuckte geistig zusammen, als das ganze Kollektivwesen in einem gewaltigen Schrei der Zustimmung erbebte.

„Ordoban ist bereit!“ gellte es auch akustisch durch die Halle.

Eric Weidenburn versuchte nicht, gegen diese Zustimmung anzukämpfen. Er wußte, daß er das Kollektivwesen damit nur gegen sich aufgebracht und jede weitere Einflußnahme unmöglich gemacht hätte. Nein, er mußte geduldig sein und auf günstige Gelegenheiten warten. Sie würden sich ergeben, dessen war er sicher - und er würde sie nutzen, um den Armadaschmieden immer wieder Hindernisse in den Weg zu legen. Solange, bis sie ihren verbrecherischen Plan aufgaben...

*

Triumphierend blickte Parwondov sich im Kreise der anderen fünf Silbernen um, als die Zustimmung Ordobans durch die Halle gellte,

„Ich hoffe, ihr habt daraus etwas gelernt!“ wandte er sich speziell an Xerzewn und Carwanhov.

Er wartete keine Antwort ab, sondern schaltete sein Flugaggregat ein und schwebte hinab zu dem großen Tor, das sich vor dem Kollektivwesen in der Hallenwand geöffnet hatte.

Dort landete er unmittelbar vor der bebenden Plasmamasse, aktivierte das Spezial-Kombinationsgerät am rechten Unterarm erneut und sagte:

„Ich zeige dir den Weg, Ordoban. Du brauchst mir nur zu folgen.“

Er drehte sich um und ging durch das Tor. Aus seinem Gerät ertönte ein lauter Seufzer, dann setzte sich das Plasmawesen mit schleifenden und gurgelnden Geräuschen in Bewegung. Es verformte sich, um sich den Dimensionen des Korridors anzupassen, durch den es sich zwängen mußte.

Als Parwondov sich nach etwa dreihundert Metern umsah, hatte sich das Kollektivwesen aus einer halbkugelförmigen Ballung in eine monströse „Riesenschlange“ verwandelt, die mit wellenförmigen Muskelbewegungen hinter ihm herkroch. Über dem vorderen Ende aber schwebte die kugelförmige Lichtballung der Armadaflamme.

„Ausgezeichnet, Ordoban!“ lobte der Silberne. „Ich bin stolz auf dich. Es ist eine große Aufgabe, ins Armadaherz einzugehen, eine Aufgabe von kosmischer Bedeutung.“

Ein lustvolles Stöhnen drang aus dem Kombinationsgerät.

„Ich werde sie mit meiner ganzen Kraft erfüllen“, artikulierte das Kollektivwesen.

Parwondov schwankte. Plötzlicher Schwindel hatte ihn ergriffen, als von der Flamme der Hingabe, die in dem Kollektivwesen loderte, ein Funke auf ihn übergesprungen war und ihn mit einem bislang unbekannten starken Gefühl erfüllte.

Fast sofort schnellten zwei Pseu-dopodien aus dem Plasmawesen und stützten ihn.

„Danke!“ murmelte der Silberne. Er hatte sich schon wieder gefangen. Unwillkürlich beschleunigte er seinen Schritt. Vor dem Innenschott des großen Schleusenhangars, in dem die Transporthülle lag, warteten schwerbewaffnete Armadamonteure. Er hatte sie selbst für den Fall dorthin beordert, daß das Kollektivwesen im letzten Moment vor dem endgültigen Schritt in seine Zukunft zurückscheute und ihn vielleicht sogar angriff. Mit herrischer Bewegung winkte er die Roboter zur Seite. Als das Innenschott aufglitt, blendete Flutlicht auf und beleuchtete die rot und golden schimmernden, miteinander verbundenen Segmente der Transporthülle. Zu beiden Seiten wartete je eine Reihe dienstbeflissener Quechos.

„Dort liegt deine Transporthülle, Ordoban!“ sagte Parwondov in sein Kombinationsgerät. „Es ist ein historischer Augenblick für dich, für das Armadaherz und für die Endlose Armada!“

Bestürzt erkannte er, daß er diese Worte nicht aus Berechnung sagte,

sondern daß sie einer absolut ehrlich gemeinten, impulsiven Gefühlswallung entsprungen waren.

Das *darf nicht wieder vorkommen!* versuchte er sich einzuhämmern. *Ich darf dieses Monstrum nicht wirklich mit Ordoban identifizieren, sonst verliere ich das Gesicht vor Gleichgestellten und Untergebenen!*

Fast fluchtartig hastete er in den Schleusenhangar, wich vor der breit ausgelegten Transporthülle aus und stellte sich auf ein Podest hinter der rechten Reihe der Quechos.

Ohne zu zögern kroch das Kollektivwesen in den Hangar. Es stöhnte abermals lustvoll, als es die rostroten, schleimig glänzenden Innenseiten der zusammengefügten Platten berührte. Nervös und emsig trippelten die kleinen Quechos vor und zurück, berührten das Plasmawesen mit ihren zu Händen geformten Enden der Pseudopodien beinahe liebkosend und halfen ihm, sich über die Innenfläche der Transporthülle auszubreiten.

„Gut so, Parwondov?“ erkundigte sich das Kollektivwesen.

Der Silberne mußte ein paarmal schlucken, bevor er antwortete, denn seine Mundhöhle war völlig ausgetrocknet.

„Sehr gut, Ordoban!“ krächzte er heiser. „Nur weiter so!“

Sein Atem ging plötzlich schwer, während er das zugleich abstoßende und faszinierende Schauspiel verfolgte, das sich in dem riesigen Hangar abspielte. Eine immer größere Fläche der Segment-Innenseiten wurden von der dunkelgrauen Plasmamasse bedeckt, dann erstreckte sich das Wesen über die ganze Länge von fünfhundert Metern und pulsierte erwartungsvoll.

Die Quechos stellten sich an den Längsseiten der Transporthülle auf, schoben ihre Pseudopodien darunter

und stemmten die Rande langsam nach oben, während sie sich mit ihren zwitschernden und glucksenden Stimmchen anfeuerten.

Von links und rechts schwebten Armadamonteure heran und unterstützten die Bemühungen der zwergenhaften Doppelwesen mit Druck- und Zugstrahlen. Allmählich näherten sich die Ränder der Transporthülle einander. Als sie nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt waren, hielten die Armadamonteure den Vorgang an, bis überall derselbe Abstand herrschte.

Sekundenlang schienen alle Bewegungen im Schleusenhangar einzufrieren, dann führte ein letzter sanfter Druck energetischer Felder die Hüllenränder zusammen. Ein metallisches Schnappen ertönte, als sie sich berührten, gefolgt von saugenden Schmatzen der elastischen Hermetikdichtungen.

Parwondov schloß die Augen. Er öffnete sie schnell wieder, als er Schritte nahen hörte. Seine Haltung straffte sich; sein Blick strahlte Kälte und Autorität aus.

„Wie fühlst du dich, Ordoban?“ erkundigte er sich und glaubte für einen Moment, sein Geist schwebte über seinem Körper und betrachtete sich kritisch aus der Höhe.

„Ich fühle mich gut, Parwondov“, antwortete das Kollektivwesen.

„Wunderbar!“ rief Parwondov und lächelte eisig - ein Schauspiel, das er für Dronomon, Quartson und Halm-sew abzog, die soeben den Schleusenhangar betrat, mit ihren schweren Raumanzügen bekleidet wie auch er. „Es geht bald los!“

Unterdessen hatten auch die Quechos damit begonnen, sich ihre bereitliegenden Raumanzüge überzu-streifen. Sie sollten den Transport ebenso begleiten wie einige hundert Armadamonteure, die soeben ein

Dutzend Goon-Blöcke an den goldglänzenden Außenseiten der Transporthülle verankerten und wie die zweiundsechzig Herzscouts, die vorerst in den Goon-Blöcken mitreisen würden, bis sie gebraucht wurden.

Inzwischen waren auch der Bug und das Heck des zylindrischen Transportbehälters verschlossen worden. Dicht über der stumpfen Rundung des Bugs leuchtete die Armadaflamme des Plasmawesens. Die Quechos schlössen ihre Druckhelme, kletterten an den Flanken des Transportbehälters empor und hakten sich in die dafür vorgesehenen Stahlschlaufen.

Parwondov klappte seinen Druckhelm zu und führte über Helmfunke ein kurzes Gespräch mit Xerzewn und Carwanhov, die von der Zentrale der ICCUBATH aus die Aus-Schleusung überwachten, dann beorderte er mit einer knappen Handbewegung eine große Antigravplattform herbei, stieg von seinem Podest auf sie über, ließ sie noch einmal landen, um auch seine Begleiter aufzunehmen.

Danach schwebte die Plattform, von ihrem speziell programmierten Computer fehlerlos gesteuert, bis dicht über die obenliegende Außenfläche des rund zwölf Meter durchmessenden Transportbehälters, sank einige Meter hinter dem Bug ab und verankerte sich dort.

Mit seinem Armbandgerät schaltete Parwondov die Schutzschirmprojektoren der Plattform ein. Ein transparenter Energieschirm wölbte sich halbkugelförmig über ihre Oberfläche und die vier Armadaschmiede, die dort standen. Parwondov legte großen Wert auf einen eindrucksvollen Aufbruch, der die Bedeutung dieses Augenblicks hervorhob, aber er war kein Narr, der vermeidbare Risiken einging.

„Ins Armadaherz!“ rief er theatraisch.

Das Außenschott des Schleusenhangars öffnete sich. Helles Licht fiel von draußen herein und überstrahlte den Schein der Flutlichtlampen. Grollend setzten die Triebwerke der Goon-Blöcke ein. Majestätisch langsam hob sich der Transporter, dann glitt er vorwärts, aus dem Schleusenhangar hinaus und auf das unüberschaubare, mysteriöse Gebilde zu, das da in der Lichtsphäre wartete...

5.

Stirnrunzelnd musterte Parwon-dov die Ortungsbilder, die der Computer von der näheren Umgebung des Transporters auf die Bildschirme überspielte.

Seit vielen Stunden war die seltsame Karawane auf annähernd geradlinigem Kurs immer tiefer ins Armadaherz vorgestoßen, nach Angaben der Herzscouts genau in Richtung Zentrum, da nur von dort aus die Schwer- und Knotenpunkte des Loo-landre gefunden werden konnten.

Natürlich waren Parwondov und seine Begleiter längst von der Plattform in die Steuerkanzel des größten Goon-Blocks umgestiegen. Das heroisch wirkende Schauspiel war nur für eventuelle Beobachter auf anderen Schiffen der Armadaschmiede gedacht gewesen. Im Loolandre selbst gab es niemanden, der es beobachten konnte - und wenn, würde er sich sicher nicht von einem solchen Schauspiel beeindrucken lassen. In derselben Steuerkanzel befanden sich Vzill, Skrull und der Armadamonteur aus der Schule für Kundschaften.

„Gefällt dir etwas nicht, Parwondov?“ erkundigte sich Dronomon beflissen, als er die nachdenkliche Miene des Höhergestellten bemerkte.

Parwondov zeigte auf einen der Bildschirme.

„Das sieht aus wie eine dichte Wolke interstellarer Mikromaterie“, stellte er fest.

„Dann wird es das sicher sein“, beeilte sich Dronomon zu sagen.

„Rein physikalisch betrachtet, ja“, erwiderete Parwondov. „Es könnte aber auch ein Vorhang sein - operativ-taktisch gesehen. Die Massetaster zeigen nämlich in der Wolke eine massereiche Konzentration von Materie an. Ich schätze, es ist ein Planet, der sich in der Wolke verbirgt.“

Er blickte Vzill und Skrull scharf an und bedauerte es zum wiederholten Male, daß die Trygazen keine Physiognomie besaßen - zumindest keine für Armadaschmiede erkennbare.

„Ich frage mich, was ein Planet innerhalb des Armadaherzens zu suchen hat, und warum verbirgt er sich in einer Staubwolke?“

Er räusperte sich unwillig, als sein Armbandgerät anzeigte, daß die beiden Herzscouts sich mit den Ultraschallpfiffen ihrer Ursprache verständigten.

Die Ultraschallpfiffe brachen ab, und Skrull sagte im Armadaslang:

„Es handelt sich nur um eine Projektion. Wir befinden uns im Sektor Crait, in dem von Zeit zu Zeit die Erinnerungen an ein tief in der Vergangenheit liegendes Ereignis dargestellt werden. Es

handelt sich um die Entgleisungen funktionsgestör-ter Positroniken. Die Sache ist aber an sich bedeutungslos."

„Das stimmt“, pflichtete Quartson dem Herzscout überraschend bei. „Halmsew und ich hatten schon von anderer Seite von diesem Phänomen gehört.“ „Von anderer Seite...?“

„Aus dem bruchstückhaften Informationsaustausch zwischen den Steuerelementen des Armadaherzens, den wir von der Notzentrale aus abhören“, warf Halmsew ein.

Parwondov dachte darüber nach, was ihm an den Antworten nicht gefallen hatte. Es mußte irgendein Widerspruch gewesen sein, aber er vermochte sich nicht mehr daran zu erinnern. Sein Unterbewußtsein hatte jedoch darauf angesprochen.

„Unser Kurs führt knapp eine Lichtsekunde am Rand der Materiewolke vorbei, wenn wir ihn beihalten“, erklärte er. „Ich will, daß wir ihn so ändern, daß wir uns der Wolke nicht weiter als eine Lichtstunde nähern!“

„Dann würden wir Herzscouts die Orientierung verlieren“, wandte Vzill ein. „Wir müssen einen bestimmten Kurs halten, um die jeweils nächste Gravitationsquelle zu finden.“

„Ja, ich weiß“, gab Parwondov zu.

Er hatte sich innerlich bereits entschlossen, das Argument des Herzscouts anzuerkennen und sich danach zu richten, als er sich an etwas erinnerte, das Mutter Hrall zu ihm gesagt hatte.

Ich werde mir ein besonders schönes Ziel für dich ausdenken!

Er fragte sich, ob er allmählich anfing, Gespenster zu sehen. Warum sollte er ausgerechnet den Herzscouts mißtrauen, die schließlich durch genetische Manipulationen darauf konditioniert worden waren, autorisierte Besucher durch den Loolandre zu führen?

Doch bevor er einen endgültigen Entschluß fassen konnte, wurde der Transporter hart erschüttert. Blitze zuckten aus Kontrollpulten und Aggregaten, Rauch quoll auf und raubte die Sicht, Alarmsirenen heulten ohrenbetäubend.

Wäre Parwondov nicht angeschnallt gewesen, hätte die Erschütterung ihn aus seinem Sessel geschleudert. So hing er zwar benommen in den Gurten, war aber unverletzt geblieben.

Als erstes schaltete er die Alarmsirene ab, dann schloß er seinen Druckhelm und atmete tief aus und wieder ein, denn er hatte die Luft angehalten, als er den Rauch gesehen hatte. Die Außenmikrophone übertrugen polternde Geräusche und das halberstickte Husten einer Person.

Zum Glück ließ die Rauchentwicklung bald nach, und die Klimaanlage saugte den vorhandenen Rauch in kurzer Zeit ab. Parwondov sah, daß Quartson, Halmsew und die beiden Herzscouts reglos auf dem Boden der Steuerkanzel lagen. Nur Dronomon kroch hustend und würgend herum. „Schließ deinen Helm, du Dummkopf!“ rief Parwondov ihm über die Außenlautsprecher seines Druckhelms zu.

Danach musterte er die Anzeigen der Ortung. Sie schienen auf den ersten Blick völlig verrückt zu spielen und widersprüchliche Ergebnisse zu liefern, aber nachdem Parwondov sich dazu gezwungen hatte, sie nüchtern zu betrachten und logisch zu denken, kam er zu dem Schluß, daß der gesamte Sektor Crait von zahllosen Strukturerschütterungen förmlich gebeutelt wurde.

Voller Sorge schaltete er sein Kombinationsgerät ein und erkundigte sich bei dem Kollektivwesen nach dessen Befinden.

„Krank!“ schrie es ihm voller Panik entgegen. „Gefahr für Ordoban!“ Parwondov überlegte fieberhaft. Noch immer argwöhnte er, daß es mit dem hinter der Staubmaterie verborgenen Planeten eine bedrohliche Bewandtnis hatte. Doch die von den Strukturerschütterungen für

das Kollektivwesen ausgehende Gefahr erschien ihm wesentlich größer - und sie war aktuell. Den einzigen Schutz gegen die Erschütterungen des Raumes aber bot die Oberfläche eines Planeten - und je massereicher er war, desto besser.

Da die Ortungsanzeigen keine brauchbaren Bilder mehr lieferten, entschloß sich Parwondov, davon auszugehen, daß der Kurs des Transporters sich durch die Strukturerschütterungen nicht wesentlich geändert hatte. Er korrigierte ihn um soviel nach Steuerbord, daß der Transporter mitten in die Materiewolke hineinfliegen würde, anstatt an ihr vorbei.

Als er damit fertig war, hatte der Armadamonteur den halbbewußtlosen Dronomon in seinen Sessel gebettet und schickte sich an, sich um die beiden anderen Silbernen und die Herzscouts zu kümmern.

„Warte noch!“ befahl Parwondov ihm. „Komm her!“

Der Roboter schwebte summend zu ihm und wartete ab.

„Du hast verstanden, was Vzill und Skrull vorhin in ihrer Ultraschallsprache miteinander pfiffen, nicht wahr?“

„Ja“, bestätigte der Roboter. „Übersetze es mir in Armadaslang!“

„Vzill sagte, du hättest das Spiel durchschaut, und das Risiko wäre dadurch zu groß geworden“, sagte der Armadamonteur. „Darauf erwiderte Skrull, es wäre sowieso zu spät zur Umkehr, und es würde genügen, dich solange hinzuhalten, bis die Störungen einsetzen.“

„Ich ahnte so etwas!“ sagte Parwondov dumpf. „Diese Herzscouts sind anscheinend entartet. Ihre positive genetische Prägung scheint pervertiert zu sein. Ich wundere mich nur, daß außer mir niemand Ver-

dacht schöpfte. Zumindest Quartson hat sich sonst stets als scharfsinniger logischer Denker erwiesen.“

Etwas raschelte, dann sagte Quart-sons Stimme:

„Er ist es noch. Hände auf das Pult! Dreh dich nicht um!“

Parwondov gehorchte. Er zwang sich dazu, nicht zu sprechen, bevor er sich eine erfolgversprechende Taktik zurechtgelegt hatte. Quartsons Reaktion überraschte ihn nicht, denn sie war von ihm mit seiner letzten Bemerkung absichtlich provoziert worden. Es hatte ihn bereits stutzig gemacht, daß Quartson von einem Informationsaustausch zwischen den Steuerelementen des Armadaherzens gesprochen hatte. Das stand im Widerspruch zu seiner Aussage in der Notzentrale, die Steuerelemente würden unabhängig voneinander und ohne Rücksicht aufeinander arbeiten.

Der erste Verdacht war ihm allerdings erst gekommen, als er gesehen hatte, daß Quartson und Halmsew nach der ersten heftigen Strukturerschütterung anscheinend bewußtlos auf dem Boden lagen, während der ihnen an Intelligenz und Reaktionsvermögen weit unterlegene Dronomon noch bei Bewußtsein war. Jetzt war ihm klar, daß sie sich verstellt hatten - was sicher auch auf die beiden Herzscouts zutraf, die gar keiner Rauchvergiftung zum Opfer fallen konnten, weil sie sich blitzschnell auf Speicheratmung umzustellen vermochten.

Unklar war ihm nur, weshalb Quartson und Halmsew gemeinsame Sache mit den Herzscouts machten. Sie hatten sich damit schließlich selbst in die Falle begeben, die der Sektor Crait offensichtlich darstellte. Vor allem aber gefährdeten sie durch ihr Verhalten die Existenz Ordobans, ohne dessen Hilfe auch sie

das Armadaherz nicht kontrollieren konnten.

An den Geräuschen hinter sich erkannte er, daß auch Halmsew und die Trygazen ihr Versteckspiel aufgaben. Irgendwann in den nächsten Sekunden oder Minuten mußten sie Farbe bekennen, dann konnte er seine Taktik wählen.

*

Dronomon machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Er hatte sich schneller erholt als erwartet, vielleicht beschleunigt durch den Schreck, den Quartsons Verhalten ihm eingejagt haben mußte.

„Filter!“ stieß er krächzend hervor, nachdem er mit seinem Sessel herumgeschwungen war.

„Sie hatten* Filter in den Nasen! Verräter! Quartson und Halmsew sind Verräter!“

„Schweig!“ sagte Parwondov.

Erneut wurde der Transporter heftig erschüttert. Die Auswirkungen waren jedoch innerhalb der Steuerkanzel schwächer als beim erstenmal.

„Hilfe!“ jammerte das Kollektivwesen. „Rettet Ordoban!“

Parwondov wollte das Spezial-Kombinationsgerät ausschalten und hob schon die Hand. Doch dann ließ er sie wieder aufs Pult sinken. Er hatte sich entschlossen, die mental-akustische Verbindung offen zu halten.

„Du wirst auf dem Planeten landen, Parwondov!“ befahl Quartson.

Parwondov unterdrückte den Impuls, zu erwidern, daß er genau das zu tun beabsichtigte. Anscheinend hatte Quartson nicht bemerkt, daß er die dazu erforderliche Kursänderung bereits vorgenommen hatte.

„Hast du mich nicht verstanden?“ fragte Quartson drohend.

„Doch“, erwiderte Parwondov. „Aber ich brauche nichts zu tun. Die Erschütterungen haben uns aus dem Kurs geworfen, so daß wir ohnehin auf die Materiewolke zufliegen.“

„Wie willst du das wissen?“ erkundigte sich Halmsew argwöhnisch. „Die Ortung zeigt nichts Brauchbares an.“

„Jetzt nicht mehr, aber vorhin“, erwiderte Parwondov.

„Es stimmt“, warf Skrull ein. „Wir nähern uns Zyub.“

„Craitland wartet auf sein Opfer“, sagte Vzill dumpf.

„Kannst du diese dunkle Andeutung in Klartext verwandeln, Quartson?“ fragte Parwondov und drehte sich blitzschnell um.

Sofort setzte Quartson eine undurchdringliche Miene auf. Aber Parwondov hatte noch einen Moment lang den grüblerischen Ausdruck in seinem Gesicht gesehen. Das verriet ihm genug. Quartsons Psyche war gespalten. Der eine Teil unterstützte den Verrat der Herzscouts, der andere Teil zweifelte die Richtigkeit seines Verhaltens an.

Hier half nur psychologisch geschicktes Taktieren.

„Unser neuer Ordoban ist ein Riese an Gestalt“, sagte er leise. „Aber täuscht euch nicht. In Wirklichkeit ist er so verwundbar wie ein kleiner Vogel, den man in der geschlossenen Hand hält.“

„Ein Vogel war es, der die Menschen schuf und alles Leben auf dieser Erde“, summte das Kollektivwesen mit veränderter, kindlicher Stimme. „Tulungersaq hieß er oder Vater Rabe. Doch zuerst war er in Menschengestalt da. Blind tastete er sich vorwärts...“

„Hör auf!“ schrie Quartson. „Die verdammte Riesenquelle soll ihren Mund halten!“

Das Kollektivwesen schwieg, doch

es verstummte nicht. Es weinte leise.

Parwondov schluckte.

Er spürte, daß Ordobans Worte auch in ihm an etwas gerührt hatten, was tief im Unterbewußtsein vergraben war - und er ahnte, daß es irgend etwas mit seiner Existenz und der aller Armadaschmiede zu tun haben mußte. Was es war, das allerdings vermochte er nicht einmal zu ahnen.

Abermals wurde der Transporter erschüttert, dann zeigte der mittlere Ortungsschirm etwas an, das wie eine weiße Wand aussah, die vor dem Transporter aufragte und sich nach allen Seiten erstreckte.

Vom hellen Licht des Loolandre zum Leuchten angeregte Staubmaterie ...

„Es war dunkel auf der Erde“, summte das Kollektivwesen. „Die Augen sahen nichts. Wollte man gehen, mußte man sich mit den Händen vorwärts tasten und sich nach dem richten, was man mit den Ohren gehört hatte. Alles waren Töne.“

Quartsons und Halmsews Gesichter verzerrten sich und spiegelten einen Abglanz des Kampfes wider, der in ihren Seelen tobte.

Es artikuliert etwas, das tief aus dem Unbewußten einer empfindsamen Seele kommt, die sich vor Sehnsucht nach der Erfüllung eines Traumes verzehrt! erkannte Parwondov in jäher Klarheit. Eric Weidenburns Seele!

„Tötet das Hunderttausend-Tie-re-Monstrum!“ schrie Vzill.

Unentschlossen blickte Quartson auf den Strahler, den er in der Hand hielt, dann wurde seine Miene abweisend.

„Nein!“ sagte er rauh.

„Es muß getötet werden!“ schrie Vzill.

„Es ist so gut wie tot“, erklärte Skrull.

Der Transporter war unterdessen in die Wolke aus Mikromaterie eingetaucht. In unmittelbarer Nähe wirkte sie nicht mehr massiv, sondern wie ein Nebelfeld. Infolge seiner hohen Geschwindigkeit würde die Reibungswärme dem Transporter und den Goon-Blöcken dennoch gefährlich werden.

Parwondov aktivierte die Sammelschaltung für die auf allen Goon-Blöcken installierten Schutzschirmprojektoren. Ihre Leistung reichte aus, um den gesamten Transporter in eine undurchdringliche Energiesphäre zu hüllen.

Erst danach fielen ihm die an der Außenhülle des Transporters hängenden Quechos wieder ein. Für sie war der Aufbau des Schutzschirms trotz ihrer Raumanzüge wahrscheinlich zu spät

gekommen. Parwondov tat es mit einem Impuls des Bedauerns ab. Ihr Schicksal war unwichtig.

„Du mußt abbremsen!“ wandte sich Skrull an ihn. „Wir sind dicht vor Zyub.“

Parwondov wandte sich wieder den Kontrollen zu. Obwohl die Strukturerschütterungen anhielten, konnte er undeutlich eine starke Massenkonzentration in Flugrichtung ausmachen. Er schaltete die Triebwerke der Goon-Blöcke auf Gegenbeschleunigung.

„Was ist Zyub für ein Planet?“ erkundigte er sich wie beiläufig.

„Die Hauptwelt der Zyuben-Zivilisation“, antwortete Skrull. „Und Zuflucht der Geschlagenen, die vor den Flotten der Dodachen entkamen, einer Roboterzivilisation.“

„Warum hast du behauptet, es handle sich nur um eine Projektion?“

„Zyub ist nur eine Projektion, die Hauptkulisse in einer uralten Tragödie“, erklärte Skrull.

Parwondov deutete auf die Anzeigen des Masseters.

„Aber seine Masse ist sehr real.“

„Weil es sich um eine materielle Projektion handelt“, gab der Herz-scout zurück. „Genau wie die Struktur-Detonatoren der Dodachen, die den Angriff vorbereiten und wie die Flotten der Dodachen, die Zyub vernichten werden - mit allem, was sich darauf befindet.“

Parwondov verstand.

Aus unerfindlichen Gründen inszenierten Positroniken und Projektoren ein realistisch wirkendes Schauspiel, dessen Handlung wahrscheinlich frei erfunden war. Eine reine Space-Opera, bei der niemand zu Schaden kam, da die materiellen Projektionen der Schauspieler keine echten Lebewesen waren, sondern nur seelenlose, nach den Fäden ihrer Programmierung gesteuerte Marionetten.

Nur die zerstörerischen Wirkungen der Waffen waren echt - und wer in ihren Wirkungsbereich kam, würde das Schicksal der Kulissen und Marionetten teilen.

„Ihr Herzscouts werdet ebenfalls umkommen“, stellte er fest.

„Ja!“ rief Vzill mit solcher Inbrunst, daß Parwondov kalte Schauer über den Rücken ließen.

„Du wirst landen!“ sagte Skrull drohend.

Parwondov erwiderte nichts darauf. Natürlich würde er landen. Die Strukturerschütterungen ließen ihm gar keine Wahl, wenn er nicht den Tod des Kollektivwesens riskieren wollte. Wahrscheinlich handelte er sich damit nur eine Gnadenfrist ein, aber jede Frist konnte eine Möglichkeit zur endgültigen Rettung in sich bergen.

Die Staubschleier zerrissen.

Schräg unter dem Transporter hing die Kugel eines Planeten im

Raum. Es war eine hochtechnisierte Welt. Das verrieten die lückenlos mit metallisch schimmernden Elementen zugedeckten Kontinente, die begradigten und mit metallischen Dämmen abgeschotteten Küstenlinien, die glitzernden Reflexe von Raumstationen und die auf- und absteigenden Lichtpunkte der Triebwerksglüten von Raumschiffen.

„Dann saß er wieder still da und dachte darüber nach, was wohl in all dem Dunkel, das ihn umgab, verborgen sei“, summte das Kollektivwesen. „Da hörte er plötzlich ein Sausen in der Luft, und ein kleines Wesen setzte sich auf seine Hand.“

„Es soll aufhören!“ rief Halmsew gequält.

„Er befühlte es und entdeckte, daß es einen Schnabel hatte und Flügel und warme, weiche Federn am ganzen Körper, aber kleine, nackte Füße“, fuhr das Kollektivwesen fort. „Das war ein kleiner Sperling.“

Halmsew sank wimmernd zu Boden, kreuzte die Beine vor dem Leib, die Arme vor der Brust und krümmte sich zusammen.

Quartsons Hand mit dem Strahler zitterte; die weit aufgerissenen Augen schienen in eine andere Dimension des Seins zu sehen.

Der Armadamonteur, der bisher reglos neben Parwondov geschwebt hatte, setzte sich plötzlich in Bewegung. Er glitt auf Quartson zu, nahm ihm den Strahler aus der Hand und brachte ihn zu Parwondov.

„Quartson, Halmsew!“ schrie Vzill. Parwondov richtete die Waffe auf die beiden Herzscouts.

„Es muß eine Positronik geben, die alles steuert“, erklärte er. „Wo ist sie?“

„Nein!“ rief Skrull zitternd. „Warte, bis wir gelandet sind, Parwondov! Es darf nicht aufhören! Der Untergang einer ganzen Welt erwartet uns.“

Wenn das Feuer vom Himmel Zyubs herabregnet und den milliardenfachen Aufschrei mit seiner Glut erstickt, werden wir in höchster Ekstase vergehen. Bald ist es soweit."

„Das wirst du niemals erleben“, sagte Parwondov kalt. „Du wirst ganz allein einen klinisch sauberen Tod sterben, wenn du mir nicht sofort sagst, wo sich diese Positronik befindet. Danach ist Vzill an der Reihe. Ich verspreche euch, daß ihr absolut nichts von Ekstase spüren werdet.“

„Aber ohne uns finden die anderen Herzscouts nicht zurück!“ rief Vzill erschrocken.

„Um so besser“, erwiederte Parwondov.

Er schaltete die Rundrufanlage ein, an die alle Goon-Blöcke angeschlossen waren.

„Parwondov an alle Armadamonteu-re des Transports!“ rief er ins Mikrophon. „Sämtliche Herzscouts sind gefangen zu nehmen. Hört mir zu, ihr Herzscouts! Eure Anführer sind des Verrats überführt. Ich werde sie töten und euch anschließend auch, wenn mir innerhalb der nächsten fünf Minuten niemand die Position der zentralen Positronik nennt, die dieses ganze Theater im Sektor Crait steuert. Die Frist läuft.“

Er brauchte nur knapp zwei Minuten zu warten, dann meldete sich ein Herzscout, stellte sich als Kundschafterin vor und erklärte, daß er die Position preisgeben würde, wenn dafür Skrull und Vzill am Leben gelassen würden und alle Herzscouts nach Erfüllung ihres Auftrags zu ihrer Bergnische zurückkehren dürften.

Parwondov sicherte die Erfüllung dieser Bedingungen zu, stellte aber fest, daß Skrull und Vzill als Geiseln für das Wohlverhalten der übrigen Herzscouts in seiner Gewalt bleiben würden, bis das Unternehmen abgeschlossen war.

Daraufhin teilte die Kundschafterin ihm mit, wo sich *alle* Positroniken befanden: rings um den Transporter, denn es war die Wolke aus vermeintlicher interstellarer Mikromaterie, die die Projektionen und das Schauspiel steuerte. Sie bestand in Wirklichkeit aus gentechnisch herangezüchteten semi-organischen Komplexen, in denen Vorgänge ähnlich denen in einer Biopositronik abliefen.

„Darauf wäre ich allein nicht so schnell gekommen“, meinte Parwondov im Selbstgespräch.
„Aber es ist genial.“

Danach erteilte er den Armadamonteu-ren den Befehl, mit den Strahlgeschützen der Goon-Blöcke das Feuer auf die Wolke zu eröffnen und nicht eher damit aufzuhören, bis Zyub verschwand und es keine Strukturerschütterungen mehr gab.

Seine Rechnung ging auf. Semi-organische Komplexe mußten naturgemäß sehr empfindlich auf Hitze reagieren. Schon nach wenigen Minuten brodelte es in vielen Bereichen der Wolke. Sie versuchte, sich durch explosionsartiges Expandieren zu retten, erreichte aber damit sehr bald einen Zustand, in dem die Verdünnung ihrer Substanz zu groß für kommunikative Prozesse wurde. Ihre Funktionen erloschen.

Zyub verwandelte sich in eine Ballung hellgrauen Plasmas, das rasch dünner und dünner wurde und sich innerhalb weniger Minuten ganz auflöste. Parwondov ließ den Beschuß der Wolke auch dann noch fortsetzen, als sie mit bloßem Auge schon nicht mehr zu sehen war. In einem letzten Aufbäumen warfen die Reste der Wolke die Projektion einer riesigen Raumflotte in den Kampf. Doch das waren nur noch halbstoff-

liche Schemen, die nichts ausrichten konnten und bald wieder verblaßten. Da erst erklärte Parwondov den Kampf für beendet.

„Wir werden jetzt unseren Weg in die Tiefe des Armadaherzens fortsetzen!“ wandte sich Parwondov in einem Appell an alle Herzscouts. „Da wir inzwischen wissen, woran wir miteinander sind, bleibt uns hoffentlich weiterer Ärger erspart.“

„Wir schwören dir, euch Armadaschmieden künftig loyal zu dienen“, versprach Skrull.

Parwondov ging nicht darauf ein. Er hatte nicht vor, den Herzscouts jemals wieder zu vertrauen.

Besorgt musterte er Quartson und Halmsew. Halmsew hatte sich inzwischen wieder gefangen, war aber noch immer von psychischer Erschütterung gezeichnet.

„Unser Denken und Handeln wurde von etwas Fremdartigem bestimmt“, erklärte Quartson. „Ich weiß nicht, woher es kam. Ich erinnere mich nur daran, daß ich plötzlich wieder frei davon war.“

„Das habt ihr unserem Ordoban zu verdanken“, sagte Parwondov. „Seine Worte haben euer

Innerstes so aufgewühlt, daß das Fremde sich nicht zu halten vermochte, was immer es war."

„Es waren die ins Negative verkehrten Motivationen künstlicher Denkstrukturen“, berichtete Vzill freimütig. „Sie existieren in dem Höhlensystem, durch das die Kundschafterin und ich Quartson und Halmsew führten. Wir Trygazen nennen dieses Gebiet Zauberland, weil die Denkstrukturen echte Materialisationen erzeugen können. Mit ihrer Hilfe versuchen sie, Kontakt zu Besuchern aufzunehmen. Sie wissen nicht, daß dabei ihre Motivationen auf die Besucher übergehen und sich in ihnen ins Negative verkehren.“

„Und ihr setztet Quartson und Halmsew diesem verderblichen Einfluß aus, weil ihr euch ihrer Unterstützung bei eurem mörderischen Vorhaben versichern wolltet“, stellte Parwondov fest. „Nun, wahrscheinlich könnt ihr nichts für eurer krankhaften Drang. Genetische M.:; nipulationen wirken sich oft irgend wann verhängnisvoll aus.“ Sein Blick verdüsterte sich. „Aber manchmal sind sie unvermeidbar.“

6.

Eric Weidenburn spürte, wie die Erschöpfung des Kollektivwesens sich ihm mitteilte. Es war keine physische, sondern eine psychische Erschöpfung, hervorgerufen durch einen traumatischen Schock.

Der Terraner war noch immer entsetzt darüber, daß die Herzscouts versucht hatten, das Kollektivwesen ins Verderben zu locken. Seine geistigen Hilferufe hatten ihn zutiefst erschüttert und aufgewühlt, weil er sich für sein Schicksal verantwortlich fühlte und erkennen mußte, wie wenig er zu seinem Schutz tun konnte.

Dabei habe ich versprochen, sie alle zu unserem STAC zu führen, wo wir in eine andere Zustandsform übergehen und uns selbst verstehen! dachte er verbittert. Und *was ist aus diesem hochflieg enden Plan geworden!*

Eric versuchte, sich zu erinnern, was gewesen war, nachdem er die Bedrohung des Kollektivwesens erkannt hatte. Er war vor Angst und Sorge halb wahnsinnig geworden -und irgendwann mußte er geistig total weggetreten sein.

Mehr wußte er nicht. Doch er ahnte, daß mehr gewesen sein mußte, denn er hatte das, was Parwondov über die mental-akustische Verständ-

igung dem Kollektivwesen mitgeteilt hatte, ebenfalls empfangen. Deshalb wußte er, daß der Silberne die Rettung dem Kollektivwesen zuschrieb. Das aber konnte nicht stimmen, denn das Kollektivwesen war völlig hilflos gewesen.

Nein, er selbst mußte etwas getan haben, was die Gefahr abgewendet hatte. Vielleicht waren ihm geistige Kräfte aus einer Quelle zugeflossen, die er nicht kannte. - Unwillkürlich formten sich die Begriffe „Taurec“ und „Kosmokraten“ in seinem Bewußtsein, Er tat sie als abwegig ab. Natürlich kannte er Taurec und hatte sich von Anfang an auf geheimnisvolle, unerklärliche Weise zu ihm hingezogen gefühlt -und natürlich wußte er, daß Taurec ein Abgesandter der Kosmokraten war. Aber zwischen ihm selbst, Eric Weidenburn, und den Kosmokraten gab es nicht die Spur einer Beziehung.

Dennoch, der Gedanke an Taurec ließ ihn nicht mehr los. Zwischen ihm und Taurec war mehr als nur eine flüchtige Begegnung. Taurec wußte etwas von ihm, an das er selbst sich nicht mehr erinnerte. So hatte er beispielsweise erklärt, daß er, Eric, tatsächlich der erste menschliche Mitarbeiter der Endlosen Armada sei.

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis!

Wo und wann hatte er das nur schon einmal gehört?

Etwa während der neunundachtzig Jahre seines Lebens, die aus seinem Gedächtnis verschwunden waren? Irgendwo mußte er in dieser langen Zeitspanne ja gewesen sein!

Als er spürte, daß sich seine Verstörtheit auf das Kollektivwesen übertrug und es ängstigte, verdrängte er alle Gedanken an die unbeantworteten Fragen. Er durfte dieses

Wesen, das aus rund hunderttausend seiner Anhänger hervorgegangen war, nicht mit seinen Problemen beunruhigen. Im Gegenteil, er mußte dafür sorgen, daß sich seine Psyche harmonisch entwickelte, denn es war geistig noch ein Kind und brauchte Zeit und Ruhe, um sich positiv entwickeln zu können.

Vor allem aber mußte er verhindern, daß die Armadaschmiede es für ihre schmutzigen Zwecke mißbrauchte. Er mußte es befreien, damit es eines Tages die Suche nach dem gemeinsamen STAC

fortsetzen konnte...

*

„Funkkontakt!“ rief Dronomon.

„Mit wem?“ erkundigte sich Par-wondov.

„Mit Carwanhov“, antwortete Dronomon. „Er ist uns mit einem Armadaschlepper gefolgt.“

„Dann bringt er wichtige Nachrichten“, meinte Parwondov und deutete auf den großen Bildschirm. „Umlegen!“

Während der Bildschirm hell wurde und Carwanhovs Oberkörper darstellte, überlegte er, daß der andere entweder kurz nach ihnen von der ICCUBATH aufgebrochen oder streckenweise mit Überlichtgeschwindigkeit geflogen war. Sie hatten sich im Sektor Crait nicht länger als eine Stunde aufgehalten. Ansonsten waren sie meist mit zwei Drittel LG geflogen. Es wunderte ihn allerdings nicht, daß Carwanhov sie mühelos gefunden hatte, denn sie hatten mit Funkbojen eine nicht zu verfehlende Spur für alle Schiffe gelegt, deren Bordpositroniken den richtigen Kodeimpuls kannten.

„Nun, Carwanhov...?“ sagte er jovial.

„Ich hielt es für notwendig, selbst

zu kommen, anstatt einen unzuverlässigen Boten zu schicken“, erklärte der Silberne. „Die Barbarenwellen sind vor dem Loolandre eingetroffen.“

„Das ist eine gute Nachricht“, erwiderete Parwondov.

„Es ist nur eine Hälfte der Nachricht“, sagte Carwanhov.

„Ich hoffe, es ist nicht nur die Hälfte der Barbarenwellen eingetroffen“, scherzte Parwondov trotz des unguten Gefühls, das ihn beschlich.

„Nein, alle achtzehn Barbarenwellen sind da. Rund neuhunderttausend Einheiten. Aber sie werden nicht von einem Torkroten geführt, sondern von einem Fremden.“

„Von einem Fremden?“ echte Parwondov unheilverkündend. „Von wem?“

„Er nennt sich Atlan und ist mit einem riesigen hantelförmigen Raumschiff gekommen. Die Torkroten sehen in ihm einen Abgesandten Ordo-bans.“

„Dann ist er ein Betrüger“, stellte Parwondov fest. „Was hast du unternommen?“

„Nicht viel.“ Um Carwanhovs Augen spielte ein spöttisches Lächeln. „Ich konnte mich unbemerkt in einen Randsektor des Loolandre absetzen. Von dort aus habe ich ohne Nennung eines Absenders die Aufforderung an Atlan und Losridder-Orn - das ist der schlimmste Haudegen unter den Kommandanten der achtzehn Barbarenwellen - ausgestrahlt, sie sollen in den Loolandre kommen.“

„So!“ machte Parwondov, dann verzog sich sein Gesicht zu einem anerkennenden Lächeln.

„Kein anderer Armadaschmied hätte es besser machen können.“

„Außer dir, Parwondov“, entgegnete Carwanhov. „Anschließend setzte ich mich in dieses Beiboot und jagte euch in vielen Unterlicht- und

drei Überlichtetappen nach. Ich schaffte die Strecke in zweieinhalb Stunden.“

„Du hättest dein Leben dabei verlieren können, wenn nicht mehr“, sagte Parwondov.

„Ich mußte das Risiko eingehen“, erklärte Carwanhov. „Dieser Atlan ist ein Mann schneller Entschlüsse und außerdem ein blendender Taktiker und Strateg mit einer messerscharfen Logik. Wenn wir ihm zuviel Zeit lassen, nutzt er sie auf seine Weise. Folglich dürfen wir ihn nicht warten lassen.“

„Du weißt eine Menge über ihn“, meinte Parwondov. „Woher?“

„Ich habe ein paar Armadaschlepper mit allerlei Tauschwaren und vor allem alkoholischen Getränken zur Barbarenwelle Losridder-Orns geschickt“, antwortete Carwanhov. „Natürlich waren sie den Barbaren willkommen. Den Besatzungen fiel es nicht schwer, die Torkroten auszuhorchen. Daher stammt mein Wissen über Atlan. Bist du bereit?“

„Für viele Unterlicht- und drei Überlichtetappen?“ erkundigte sich Parwondov.

„Das entscheidest du“, erwiderete Carwanhov.

„Ich werde mich nicht von dir beschämen lassen“, sagte Parwondov. Er wandte sich an seine Begleiter. „Ihr werdet ohne mich mit Ordoban weiterziehen müssen, aber ich komme so bald wie möglich nach. Laßt die Herzscouts nicht aus den Augen! Traut keinen Schwüren und

Versprechungen! Ihr tragt eine gewaltige Verantwortung."

„Wir werden ihr gerecht werden“, versicherte Quartson.

Parwondov löste das Spezial-Kombinationsgerät von seinem rechten Unterarm und reichte es Quartson.

„Setze dich mit Ordoban in Verbin-

dung, wenn es dir notwendig erscheint, und behandle ihn psychologisch geschickt! Aber laß dich nicht auf Diskussionen ein! Wir dürfen nicht vergessen, daß dieser Eric Wei-denburn innerhalb Ordobans geistig frei ist. Das beweist seine Armadaflamme, die stets über derselben Stelle des Kollektivwesens schwebt. Weidenburn ist ein Rebell. Ihm dürfen wir niemals trauen.“

Zögernd nahm Quartson das Gerät entgegen, dann seufzte er und schnallte es entschlossen an seinen rechten Unterarm.

„Wir werden größte Vorsicht walten lassen. Ich hoffe, du kehrst bald zurück.“

Parwondov lächelte zuversichtlich.

„Keine Sorge. Ich kenne die Mentalität der Armadabarbaren sehr gut und weiß, wie ich sie nehmen muß.“

7.

Atlan konnte den Blick nicht von dem großen Bildschirm in der Zentrale der SOL-Zelle 1 lösen, der die vom Ortungscomputer zusammengestellte und überspielte Darstellung des Weltraums zeigte, der vor der SOL und den rund 900000 Raumschiffen der Barbarenwellen lag.

Ein geheimnisvolles Licht, das nicht blendete und dennoch alles durchdrang, schien den vor dem Bug der SOL liegenden Rest des Universums auszufüllen. Natürlich war das eine optische Täuschung, die durch die große Nähe dieses Raumsektors hervorgerufen wurde, in dessen Randgebiet die Barbarenwellen verharren.

Der Arkonide fragte sich vergebens, warum die doch wirklich einwandfrei arbeitenden, technisch hochstehenden Ortungssysteme

auch nicht einen winzigen Schimmer dieses Lichts erfaßt hatten, so lange die Schiffe sich noch durch den Vorhof von Armadaeinheit 1 bewegten. In einem Augenblick war die Dunkelheit des leeren Raumes um sie gewesen und im nächsten hatten sie sich in hellem Licht befunden.

Das war es jedoch nicht, was At-lans Gedanken hauptsächlich beschäftigte. In Wirklichkeit interessierte er sich kaum für etwas anderes als für das unüberschaubar große und dennoch nur verschwommen erkennbare Etwas, das tief in der Lichtsphäre schwamm.

„Armadaeinheit 1“, flüsterte er. Inzwischen wußte er, daß das Gebiet auch Loolandre genannt wurde.

Kaum vermochte er zu fassen, daß das Ziel einer langen und gefährlichen Suche endlich vor ihnen lag -fast zum Greifen nahe, wenn da nicht einige Merkwürdigkeiten gewesen wären.

Hyperenergetische Anomalien, Kausalitätsbrüche und Strukturverzerrungen waren die Begriffe, mit denen sowohl SENECA als auch die Wissenschaftler an Bord der SOL diese Merkwürdigkeiten belegten. In der Praxis wirkten sie sich so aus, daß Hyperortung und Hyperfunk nur über geringe Distanzen funktionierten oder daß sie einen Raumsektor „übersprangen“, um in größerer Entfernung wieder zu arbeiten.

Das schien für den gesamten Bereich der Lichtsphäre zu gelten, und der Arkonide konnte sich gut vorstellen, daß sie beim Überlichtflug mit Schwierigkeiten rechnen mußten. Deshalb hatte er auch angeordnet, daß Hyperraummanöver vorläufig unterbleiben sollten. Doch nicht nur deshalb. Die Hypertaster hatten einige Ergebnisse erzielt, die darauf hindeuteten, daß sich näher am Loolandre eine unbekannte An-

zahl anderer Raumschiffe befand. Einige Torkrotenschiffe, die am weitesten vorgestoßen waren, hatten sogar Kontakt mit Beibooten dieser anderen Schiffe gehabt.

Die Beiboote waren, wie bei Armadaeinheiten nicht anders zu erwarten, kastenförmige Armadaschlepper beziehungsweise Goon-Blöcke, und ihre Besatzungen setzten sich aus Angehörigen verschiedener noch unbekannter Völker der Endlosen Armada zusammen.

Atlan hatte mit dem Gedanken gespielt, den Torkroten jede Kontaktaufnahme zu untersagen, denn er befürchtete, daß die Fremden, die allerlei begehrte Waren und auch Al-koholika zum Kauf anboten, von einer fremden Macht, die sich im Hintergrund hielt, geschickt worden waren, um die Verhältnisse in den Barbarenwellen auszuspionieren. Er war jedoch zu der Auffassung gelangt, daß

es klüger sei, sich mit Verboten zurückzuhalten und den Gehorsam der Barbaren nicht zu sehr zu strapazieren.

Dann war die Nachricht aus dem Armadaherzen gekommen, Losrid-der-Orn und er sollten sich in den Loolandre begeben. Das ließ alles in einem anderen Lichte erscheinen, denn allein die Tatsache, daß sein, Atlans, Name in der Nachricht genannt worden war, hatte verraten, daß man dort über die Verhältnisse in den Barbarenwellen und seine führende Rolle Bescheid wußte - wer immer man war.

Als er ein Fauchen in seiner Nähe hörte, wandte er sich um und blickte dem konisch geformten, völlig grünen Lebewesen entgegen, das in elegantem Bogen auf seinen Standort zugesegelt kam. Kurz vor ihm bremste es ab, indem es die zuvor angesaugte und komprimierte Luft aus den beinähnlichen Röhrenstummeln

am dicken unteren Ende des Körpers ausstieß. Wieder war ein Fauchen zu hören, dann setzte das Wesen federleicht neben dem Arkoniden auf.

Atlan lächelte.

„Hallo, Reihumgrün!“ sagte er freundlich.

Die Kapselod-Strahl-Frau musterte ihn mit ihren drei Augen.

„Du bist unentschlossen, Atlan“, sagte sie mit dem unteren ihrer beiden Münder.

„Ich bin mißtrauisch“, erwiderte Atlan. „Wie immer, wenn etwas zu glatt geht, wo ich Schwierigkeiten erwartet habe. Jemand hat uns aufgefordert, ins Loolandre zu kommen, aber er hat nicht gefragt, was wir hier wollen.“

„Wir wurden von den Echosignalen hierher geführt, also will man etwas von uns“, erinnerte Reihumgrün. „Was wirst du tun?“

„Natürlich gehe ich“, erklärte der Arkonide. „Aber ich habe Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Space-Jet, mit der Losridder-Orn und ich ins Loolandre fliegen, wird einen getarnten Transmitter enthalten, mit dem wir jederzeit auf die SOL zurückkehren können. Außerdem wird mein SERUN mit einer versteckten Spezialausrüstung versehen sein.“

„Die hyperenergetischen Anomalien machen jede Transmission in dieser Gegend zu einem Unternehmen mit unkalkulierbarem Risiko“, stellte die Kapselod-Strahl-Frau fest. „Was deine Spezialausrüstung angeht, kann ich dir nur raten, sie hier zu lassen. Falls sie entdeckt würde, müßte das deine Einschätzung negativ beeinflussen - und eine große Hilfe kann sie dir in einer unbekannten Umgebung nicht sein.“

„Das weiß ich alles“, gab Atlan zu. „Aber es sind lediglich vorbeugende Maßnahmen.“

Er ging zu seinem Platz, als der

dort installierte Interkom ein Rufsignal ertönen ließ, schaltete das Gerät ein und setzte sich.

Auf dem Bildschirm wurde das von einer dunkelbraunen Haarmähne umrahmte Gesicht eines Kranen erkennbar.

„Hallo, Tomason!“ sagte Atlan.

„Hallo, Atlan!“ erwiderte der Krane. „Ich habe mir überlegt, daß du im Loolandre vielleicht einen Begleiter gebrauchen könntest.“

Atlan lächelte.

„Dich?“

„Ja, mich. Oder kommt dir mein Angebot ungelegen?“

„Im Gegenteil“, antwortete Atlan. „Ich nehme es dankbar an. Aber die Mission ist vielleicht gefährlich.“

Tomason knurrte unwillig.

„Was soll das? Das Licht des Universums brennt allemal heller als das Licht des Loolandre. Wo treffen wir uns?“

„Ich erwarte dich hier“, sagte Atlan. „Die Vorbereitungen dauern noch einige Zeit. Bis später!“

Der Bildschirm erlosch. Dennoch blickte der Arkonide unverwandt darauf.

„Woran denkst du?“ erkundigte sich Reihumgrün.

„An Perry Rhodan und die Galaktische Flotte. Sie sind ebenfalls auf der Suche nach dem Loolandre. Aber sie haben ihn noch nicht gefunden, sonst hätten wir der Flotte bei den Pforten, im Vorhof oder hier begegnen müssen.“

Nachdenklich hob er den linken Unterarm und las von seinem Multi-funktionsarmband das

Datum ab: 15. Mai 427 NGZ.

„Es wäre mir lieber gewesen, wenn wir uns vor den Pforten mit der Galaktischen Flotte hätten vereinigen können.“

„Die Echosignale ließen uns keine Wahl“, wandte Reihumgrün ein.

„Wir mußten ihnen folgen, sonst wären wir nicht durch die Pforten gelassen worden.“

„Eben das ist es“, erklärte Atlan. „Wir hatten es leicht, weil die Echosignale uns sozusagen als Eintrittskarten dienten. Die Flotte hat diesen Vorteil nicht. Vielleicht steckt sie inzwischen irgendwo zwischen den Pforten fest, und wir wissen nichts davon und können ihr nicht helfen.“

Abermals gab der Interkom Signal. Atlan schaltete ihn ein. Der Schirm zeigte das Abbild von Flint Roysen.

„Die Space-Jet ist präpariert“, meldete der Pilot.

„Danke“, erwiderte Atlan. „Ich werde Losridder-Orn verständigen. In ein paar Minuten bin ich im Hangar. Tomason wird mich begleiten.“

Er unterbrach die Verbindung, aktivierte mit Hilfe seiner Video-Konsole den Hyperkom und stellte eine Verbindung mit dem Flaggschiff Losridder-Orns her.

Gleich darauf funkeln ihn die schwarzen Augen des Barbarenführers aus dem keilförmigen hellgelben Gesicht vom Bildschirm entgegen.

„Endlich, bei Arkrotar-Ehm!“ knurrte der Torkrote. „Geht es los?“

„Ich hole dich in wenigen Minuten ab“, teilte Atlan ihm mit.

„Ich brenne darauf!“ rief Losridder-Orn ungeduldig.

Der Arkonide lachte und schaltete den Hyperkom aus, als er sah, daß Tomason die Zentrale betreten hatte. Er stand auf und ging ihm entgegen.

Unterwegs blieb er bei Zyita Ivory, der Kommandantin der SOL-Zelle 1, stehen.

„Viel Glück, Atlan!“ sagte Zyita. „Paß auf dich auf!“

„Danke!“ erwiderte er. „Halte ebenfalls die Ohren steif! Und wenn die Galaktische Flotte auftaucht,

nimm unter allen Umständen Verbindung mit ihr auf!“

Die Kommandantin sah ihn erstaunt an.

„Du redest, als würdest du annehmen, es könnte dabei Schwierigkeiten geben.“

Atlan zuckte die Schultern.

„Es sieht nicht danach aus, aber niemand von uns weiß, wie die Lage in einigen Stunden sein wird.“

Er winkte ihr und den anderen in der Zentrale anwesenden Raumfahrern zu, dann stieg er gemeinsam mit Tomason in den Antigravlift, der sie zum Hangardeck bringen sollte.

*

„Willkommen an Bord!“ sagte Atlan, als Losridder-Orn die Steuerkanzel der Space-Jet betrat, ein annähernd humanoides „Muskelpaket“ Von zwei Metern Größe, nur mit einem blauen Metallpanzer und Stiefeln bekleidet. Tarzan hätte gegen ihn wie ein halbverhungerter Jüngling gewirkt.

„Ich dachte schon, du würdest dich vor dem Loolandre fürchten!“ erwiderte der Torkrote.

„Hüte deine Zunge oder ich breche deinen Steiß!“ scherzte der Arkoni-de.

„Hoho!“ grollte Losridder-Orn respektvoll. Diese Worte waren genau nach seinem Geschmack. Außerdem hatte Atlan bewiesen, daß er der bessere Kämpfer war.

Atlan nickte dem Piloten, der ihn fragend ansah, zu.

Flint Roysen legte die Hände auf die Steuertastatur. Die Space-Jet legte von Losridder-Orns Flaggschiff ab, nahm Kurs auf den Loolandre und beschleunigte.

Ohne Heien Almeera und Brether Faddon kam sich Flint ein wenig verloren vor. Er hatte sich in letzter

Zeit daran gewöhnt, seine Einsätze mit ihnen zusammen zu absolvieren. Allerdings waren sie da stets mit der Korvette TRIO geflogen. Sie hatten einige Abenteuer bestanden, die sie wohl niemals vergessen würden. Er fragte sich, was ihn diesmal erwartete.

Vorerst war jedoch alles nur Routine. Zuerst mußte er den Diskus zwischen den zahlreichen

schlanken Barbarenschiffen hindurchmanövrierten, die sich ohne feste Ordnung innerhalb der Lichtsphäre außerhalb des Loolandre zerstreut hatten. Er gewann den Eindruck, daß ihre Kommandanten unabhängig voneinander versuchten, ihre Schiffe ein klein wenig näher an den Loolandre heranzusteuern als die anderen Schiffe. Wahrscheinlich erwarteten sie in Kürze den Befehl zum Start ins Armadaherz und wollten dann an der Spitze sein. Da sich aber jeder Kommandant darum bemühte, schoben sich alle Einheiten ständig „schrittweise“ näher an den Loolandre heran - in Schleichfahrt natürlich, damit die Konkurrenten nichts davon merkten.

Flint Roysen lächelte.

Diese Torkroten waren wie Kinder. Jeder Barbar stand unter dem Zwang, tagtäglich seinen Mut und seine Kraft zu beweisen. Fremden gegenüber traten sie arrogant und ungehobelt auf, bis sich jemand Respekt bei ihnen verschaffte. Im Grunde aber waren sie keine übeln Burschen. Sie waren ehrlich und zuverlässig.

Er warf einen Blick zurück auf Losridder-Orn, der hinter der Reihe der Kontursessel auf dem gewaltigen Steiß lehnte, in dem sein Körper endete, und die Arme vor der Brust verschränkt hatte. Der ganze Kerl vibrierte förmlich vor Tatendurst. Sicher erhoffte er sich von diesem Flug in den Loolandre seinen Mut und seine Kraft besonders eindrucksvoll beweisen zu können.

Flint wandte sich wieder den Kontrollen zu. Die Space-Jet hatte die Bereitstellung der Barbarenwellen soeben hinter sich gelassen und raste mit siebzig Prozent LG allein auf den Loolandre zu. Sie würde dennoch schätzungsweise zwei Stunden brauchen, bis sie seine äußere Grenze erreichte. Eine genaue Zeitangabe war nicht möglich, da die Hypertaster immer noch keine klaren Ergebnisse erzielten. Deshalb gab es bislang auch noch kein Reliefbild der Oberfläche oder Grenze des Loolandre. Sie flogen praktisch auf ein unbekanntes Gebiet zu, denn auch mit bloßem Auge waren höchstens Andeutungen unerklärlicher Strukturen zu erkennen.

So reihte sich Minute an Minute, doch schließlich summierten sich die Minuten zu einer Stunde, zu anderthalb Stunden, zu zwei Stunden. Ungeheuer groß und noch so geheimnisvoll und undurchschaubar wie vor zwei Stunden dehnte sich das unbekannte Land nach allen Seiten vor der Space-Jet aus. Die Hypertaster zeigten in acht Lichtminuten feste Materie an, aber sie konnten nicht feststellen, woraus sie bestand.

Flint Roysen schaltete auf negative Beschleunigung um. Der Diskus verzögerte. Auf den Ortungsschirmen erschienen, wie schon während des Anflugs, einige Tasterreflexe, die sich in großer Entfernung in unterschiedliche Richtungen bewegten. Zweifellos handelte es sich um Raumschiffe, aber infolge hyperenergetischer Anomalien und Strukturverzerrungen ließen sich weder Formen noch Leistungsdaten feststellen.

Da erschien ein neuer Tasterreflex - und diesmal ermittelten die Ortungscomputer Form und Leistungsdaten des georteten Objekts.

„Ein Armadaschlepper!“ meldete Flint an Atlan. „Entfernung nur drei Lichtminuten, in achtzig Grad Überhöhung genau vor uns. Er muß aus dem Loolandre gekommen sein, sonst hätte die Ortung früher angesprochen.“

„Vielleicht unser Lotse“, erwiederte der Arkonide und schaltete den Frequenzsucher ein.

Nur Sekunden später sprach das Gerät an.

„Er funktauf der gleichen Frequenz, auf der unsere Einladung gesendet wurde“, sagte Atlan.
„Das ist kein Zufall. Mal sehen, ob er reagiert.“

Er zog den Ring des Feldmikrophons näher zu sich heran und rief:

„Atlan und Losridder-Orn von den Barbarenwellen rufen Armadaschlepper! Meldet euch!“

Natürlich hatte er Armadaslang gesprochen, und im Armadaslang kam auch die Antwort.

„Armadaschlepper an Atlan und Losridder-Orn! Ich bin euer Lotse und werde euch ins Armadaherz führen. Nehmt Kurs auf mich bis zur Erreichung des Sichtkontakts, dann folgt mir!“

„Warum läßt du dich nicht sehen?“ rief Losridder-Orn und starre zornig auf den leeren Bildschirm des Hyperkoms.

„Ich bin nur ein Armadamonteur“, kam es zurück. „Habt ihr meine Anweisungen verstanden?“

„Wir haben dich verstanden und werden dir folgen“, sagte Atlan und nickte Flint zu.

Der Pilot schaltete, und die Space-Jet nahm Kurs auf den Armadaschlepper und beschleunigte abermals positiv. Flint blickte durch das transparente Halbrund der Steuerkanzel nach draußen. Zum ersten-

mal kam ihm der Gedanke, daß dieses alles durchdringende Licht daran schuld sein könnte, daß sich auch mit bloßem Auge keine Einzelheiten des Loolandre erkennen ließen. Wie das bewirkt wurde, war ihm allerdings ein Rätsel. Es war eines der Geheimnisse des Armadaherzens.

Als der Diskus nur noch eine Lichtminute von dem Schlepper entfernt war, schaltete Flint Roysen die Triebwerke aus. Mit gleichbleibender Geschwindigkeit fiel die Jet dem Ziel entgegen, aber es verstrichen noch fast zwei Minuten, bis es mit bloßem Auge zu sehen war. Es funkelte wie ein heller Stern, denn die blanke Oberfläche des Armadaschleppers reflektierte alles einfallende Licht.

„Sichtkontakt!“ meldete Atlan dem Lotsen über Hyperkom.

Im gleichen Moment setzte der Schlepper sich in Bewegung. Die Annäherungsgeschwindigkeit verringerte sich, dann blieb sie gleich. Als die Entfernung sich vergrößerte, schaltete Flint den Antrieb der Spa-ce-Jet wieder ein und beschleunigte, bis die Distanz konstant blieb.

Flint wurde nervös, als die Hyper-taster verrückt spielten. Die Oberfläche des Loolandre - oder das, was er dafür hielt - könnte nur noch wenige Lichtsekunden entfernt sein. Bei der gewaltigen Ausdehnung, die sie besaß, erweckte das den Eindruck, als müsse die Space-Jet im nächsten Augenblick mit diesem un-def inierbarön Etwas kollidieren und dabei zerschellen. Da die Hypertaster überhaupt keine brauchbaren Werte mehr lieferten, ließ dieser Eindruck sich nicht Instrumenten korrigieren. Unter anderen Umständen wäre das Grund genug gewesen, sofort mit Maximalwerten abzubremsen.

Doch der glitzernde Stern, der ein

Dutzend Kilometer vor der Space-Jet herflog, bewies Flint Roysen, daß zumindest dort keine feste Materie sein konnte. Außerdem zeigten weder Atlan noch Tomason die geringste Unruhe und Losridder-Orn schon gar nicht. Sie schienen darauf zu vertrauen, daß ihr Lotse sie sicher ans Ziel bringen würde. Ihre Gelassenheit wirkte sich beruhigend auf den Piloten aus.

Sekunden später wußte er, daß kein Aufprall erfolgen würde. Zwar zeigte die Ortung vor der Space-Jet noch immer keine brauchbaren Werte an, aber an Backbord und Steuerbord wurden ihre hyperschnellen Tasterimpulse von einer Art poröser Substanz reflektiert, die sich zumindest als feste Materie definieren ließ.

„Wir sind im Armadaherzen!“ stellte Flint mit bebender Stimme fest.

*

Ungefähr eine halbe Stunde lang flogen die beiden Kleinraumschiffe zwischen den durchschnittlich dreieinhalb Millionen Kilometer entfernten Wänden der Kluft, der Spalte oder wie immer man es nennen wollte, dann rückten sie jählings so weit auseinander, daß keine klaren Ortungsergebnisse mehr möglich waren.

„Jetzt sind wir wirklich im Loolandre!“ grollte Losridder-Orn. „Schade, daß wir so wenig davon sehen können.“

„Zumindest wissen wir jetzt, daß es keine Armadaeinheit im üblichen Sinn, also keine Raumflotte ist“, meinte Atlan. „Eigentlich hatte ich das auch nicht erwartet. Ordoban hatte ich mir bisher immer als eine Art sehr porösen Schwamm von den Ausmaßen eines großen Sonnensystems vorgestellt. Ob das zutrifft,

wird die Zukunft erweisen. Vorerst können wir nur raten.“

Der Lotse meldete sich über Hyperkom.

„Wir nähern uns dem Ziel“, gab er bekannt. „Es wird notwendig, die Geschwindigkeit zu verringern. Bei zehn Prozent LG sind die Triebwerke zu deaktivieren. Unsere Fahrzeuge werden dann von Traktorstrahlen übernommen.“

„Ist unser Ziel ein Raumschiff oder eine Station?“ fragte Atlan.

Doch der Lotse hielt es nicht für nötig, darauf zu antworten.

Flint Roysen schaltete auf negative Beschleunigung und gab sich Mühe, die Verzögerung der Space-Jet der des Armadaschleppers anzupassen. Angespannt beobachtete er die Ortungsanzeigen für den vorausliegenden Raumsektor. Es gingen eine Vielzahl unterschiedlicher Tasterreflexe ein, aber keine von ihnen verriet etwas Konkretes. Es schien, als fiele das Beiboot in ein unendliches Meer von zerrissenen und erstarrten Nebeln aus undefinierbarer Materie.

Erst als die Geschwindigkeit auf zehn Prozent LG verringert war und Flint den Antrieb ausschaltete, kam ein brauchbarer Wert herein.

„Großes Objekt schräg über uns!“ schrie er aufgeregt. „Dreitausend Meter lang, zylindrische Form. Das sieht aus wie eine Schlafboje der Cy-griden. Ein Raumschiff. Es muß eben erst aus einem Gewirr undefinierbarer Elemente herausgekommen sein.“

Niemand erwiderte etwas darauf.

Im nächsten Moment zeigten die Kontrollen an, daß die Space-Jet von einem Traktorstrahl gepackt und allmählich abgebremst wurde.

Flint atmete auf.

„Wir sind am Ziel. Sie haben uns eingefangen, wie der Lotse ankündigte.“

„Und sich erst im letzten Augenblick gezeigt“, bemerkte Atlan stirnrunzelnd.

„Das ist doch egal“, erklärte Losridder-Orn. „Hauptsache, wir bekommen etwas Greifbares.“

„Vorerst greift es uns“, spottete Flint.

Die Space-Jet flog im Griff des Traktorstrahls noch rund viertausend Kilometer weiter, dann wurde sie herumgeschwungen und näherte sich dem fremden Schiff. Vor ihr glitzerte der Armadaschlepper.

Der Arkonide beobachtete mit Augen, die sich infolge seiner Erregung mit wäßrigem Sekret gefüllt hatten.

Als der Armadaschlepper das große Schiff erreichte, dessen Form an eine Riesenampulle erinnerte, öffnete sich vor ihm ein Hangar, verschlang ihn und schloß sich hinter ihm wieder.

Für die Space-Jet öffnete sich ein anderer Hangar. Der Diskus wurde vom Traktorstrahl hineingezogen und sofort von mehreren Energiefeldern ergriffen und langsam abgesetzt. Als sich das Hangarschott hinter ihm geschlossen hatte, tauchten aus einer Mannschleuse fünf Armadamonture auf.

„Das Empfangskomitee“, sagte Atlan trocken und erhob sich. „Zieren wir uns nicht!“ Er blickte den Piloten an. „Du weißt, wie du dich zu verhalten hast, Flint!“

Flint Roysen nickte.

Der Arkonide winkte ihm zu, dann verließ er mit Losridder-Orn und Tomason¹ die Steuerkanzel. Wenig später tauchten die drei ungleichen Raumfahrer außerhalb des Beiboots auf, wurden von den Armädamon-teuren in die Mitte genommen und aus dem Hangar geleitet.

Wie Gefangene! dachte Flint.

*

Als er die Zentrale des fremden Schiffes betrat und die beiden Silbernen sah, wußte Atlan, daß sie in eine Falle gegangen waren. Im gleichen Moment spürte er, wie sich ein Fesselfeld um ihn schloß, projiziert von einem der rund fünfzig Armadamonture, die sich in dem hallenartigen Raum befanden und ihre Waffen auf ihn, Tomason und den Torkroten richteten.

Unter diesen Umständen nützte seine Spezialausrüstung ihm soviel wie einem Blinden eine Brille. Reihumgrün hatte Recht behalten. An Tomasons eckig werdenden Bewegungen erkannte er, daß es dem Kranen nicht besser ging als ihm selbst. Nur Losridder-Orn schien verschont zu bleiben. Daran erkannte der Ar-konide, welche Taktik die Silbernen gewählt hatten.

„Vertraue ihnen nicht!“ rief er dem Torkroten zu. „Die Armadaschmiede sind die schlimmsten Feinde Ordo-bans!“

Verwirrt blickte Losridder-Orn sich um, und als Atlan und Tomason gezwungenermaßen stehenblieben, blieb auch er stehen.

„Was geht hier vor?“ schrie er drohend und legte eine Hand auf den Griff seiner Strahlwaffe. „Atlan ist der Botschafter des Armadaherzens, der die Barbarenwellen vereinte und zum Loolandre führte. Ich fordere, daß er mit Respekt behandelt wird -und sein Freund auch!“

Einer der Silbernen hob die Hand.

„Höre mich an, Losridder-Orn, stärkster und tapferster Führer der Barbarenwellen! Dort steht Car-wanhov - und ich bin Parwondov. Wir heißen dich im Namen Ordobans im Armadaherzen willkommen. Du bist auserwählt, Ordoban zu dienen.“

Er zeigte anklagend auf Atlan.

„Dieser Mann aber ist ein Betrüger, der sich fälschlich als Bote des Armadaherzens ausgegeben hat und die Barbarenwellen dazu mißbrauchen will, um Fremden, die keine Armadisten sind, Einlaß in den Loolandre zu verschaffen.“

„Aber Atlan trägt eine Armadaflamme!“ wandte Losridder-Orn ein. „Er ist ein Armadadist. Es ist sogar eine besondere Flamme. Sie stammt aus einem Behälter.“

„Das beweist, daß sie eine Fälschung ist“, erklärte Parwondov. „Alle echten Armadaflammen werden im Armadasiegelschiff verliehen. Es wundert mich, daß ich dir das sagen muß, Losridder-Orn.“

Der Torkrote legte die Stirn in Falten und starre finster auf den Boden.

Atlan erkannte, daß Losridder-Orn verunsichert war. Sein Logiksektor meldete sich und schalt ihn einen Narren, der trotz seines hohen Alters nicht gegen impulsive Anwandlungen gefeit war. Andernfalls hätte er dem Torkroten gegenüber bei ihrer ersten Begegnung nicht behauptet, seine Armadaflamme wäre ihm direkt vom Armadaherzen verliehen worden. Wäre er bei der Wahrheit geblieben, hätten die Silbernen ein gewichtiges Argument weniger gehabt. Jetzt konnte er nicht mehr damit herausrücken, ohne seine Glaubwürdigkeit selbst zu erschüttern.

„Sträube dich nicht länger gegen die Wahrheit, Losridder-Orn!“ rief Carwanhov und schlug sich gegen die Brust. „Ich weiß, eher würdest du dir das Herz aus der Brust reißen, ehe du zulassen würdest, daß das Armadaherz von Unbefugten entweicht und mißbraucht wird. So ist es doch, oder?“

„Ja, so ist es“, bestätigte Losridder-Orn dumpf und wich Atlans Blick aus. „Aber dieser Mann hat sich als zuverlässiger Kampfgefährte er-

wiesen. Ich kann nicht glauben, daß er ein Schwindler sein soll.“

„Du mußt dich entscheiden!“ sagte Carwanhov eindringlich. „Wie lange kennst du diesen Atlan? Einige Wochen oder vielleicht sogar Monate? Aber wie lange ist das im Vergleich zum Alter der Endlosen Armada? Gar nichts, denn die Endlose Armada existiert seit Äonen. Und nun überlege genau! Welchen Platz hat der Name Atlan in der Geschichte der Endlosen Armada? Hörtest du je von ihm, bevor er sich in dein Vertrauen schlich? Antworte dir darauf und dann stelle dir die gleichen Fragen über uns Armadaschmiede! Gehören wir nicht seit Anbeginn zur Endlosen Armada? Hast du nicht unzählige Male über uns und unsere Schmieden berichten gehört?“

„Ja, ja“, murmelte Losridder-Orn.

„Weshalb stotterst du!“ fuhr Parwondov ihn an. „Weil dir klar wurde, daß es falsch war, einem Fremden zu vertrauen? Weil du erkannt hast, daß wir Armadaschmiede und ihr Armadabarbare von Natur aus zusammengehören, während Atlan immer ein Fremdling sein wird? Dann beweise deinen Mut, indem du die Konsequenzen daraus ziehst! Von uns Armadaschmieden weißt du, daß wir zur Endlosen Armada gehören, von Atlan hast du es nur angenommen. Wem willst du künftig vertrauen?“

„Ich vertraue euch“, sagte Losridder-Orn leise. „Es tut mir leid, Atlan, aber ich kann mich nur für die Endlose Armada entscheiden.“

„Du hast dich soeben gegen sie entschieden“, erklärte der Arkonide bitter. „Aber ich versteh dich. Du glaubst, der Stimme deines Blutes zu gehorchen, doch du erliegst dem silbernen Gift, das sich im Blut der Endlosen Armada eingenistet hat und sie verderben will.“

„Da siehst du es, Barbarenführer!“ rief Carwanhov pathetisch. „Dieser Fremdling maßt sich Urteile über Vorgänge im gigantischsten Schiffstreck des Universums an, der seit Äonen unterwegs ist, den er aber nur flüchtig kennt.“

„Genug der Worte!“ sagte Parwondov. „Ich zweifle nicht länger daran, daß Losridder-Orn dem Armadaherzen treu ergeben ist. So vernimm denn den Befehl, den wir dir als Bevollmächtigte Ordobans erteilen, Führer aller Barbarenwellen! Eure Flotten wurden vom Armadaherzen zum Loolandre gerufen, damit sie ihn vor dem habgierigen Zugriff der sogenannten Galaktischen Flotte bewahren. Das Schiff Atlans ist die Vorhut dieser Flotte. Kehre zurück zu deinen Barbarenwellen und sorge dafür, daß die SOL keinen Schaden anrichten kann! Danach halte dich bereit, der Galaktischer Flotte einen heißen Empfang zu bereiten, sobald sie aus dem Vorhof in die Lichtsphäre kommt!“

Die Aussicht auf Kampf und Sieg ließ Losridder-Orns Augen leuchten. Der Hornkamm auf seinem Kopf richtete sich steil auf.

„Bei Arktrotar-Ehm und der grünen Sonne!“ schrie er. „Das werde ich tun!“

„Wir sind sehr stolz auf dich“, erklärte Parwondov.

Er gab einer Gruppe von zehn größeren Armadamonteuren einen Wink, und sie bildeten eine dichte Formation, die vor Losridder-Orn her aus der Zentrale schwiebte.

„Nun zu dir, Atlan!“ sagte Parwondov mit hohntriefender Stimme. „Du hast ausgespielt. Aber du gibst nicht so leicht auf. Das war uns völlig klar. Deshalb sind wir sehr gründlich vorgegangen.“

Er winkte zum Schott hin, und kurz darauf schwebten vier Arma-

damonteure in Atlans Blickfeld. Zwischen ihnen ging Flint Roysen. Der Arkonide atmete auf, obwohl die Gefangennahme seines Piloten ihn ahnen ließ, daß die gesamte Space-Jet durchsucht worden war. Aber ihm war es wichtiger, Flint heil und gesund zu sehen. Er hatte ihm zwar eingeschärft, im Fall eines Angriffs auf Gegenwehr zu verzichten, war sich aber nicht ganz sicher gewesen, ob er sich im Ernstfall wirklich zurückhalten konnte.

„Das Beiboot war mit einem Transmitter ausgerüstet“, meldete einer der Roboter. „Wir haben ihn unbrauchbar gemacht.“

„Du siehst, es wäre sinnlos, einen Fluchtversuch unternehmen zu wollen“, wandte sich Parwondov wieder an Atlan. „Dein Beiboot ist von Armadamonteuren besetzt, dein Transmitter unbrauchbar. Selbst wenn du eine Spezialausstattung an dir versteckt hast, kämst du niemals aus der ICCUBATH hinaus. Ich rate dir also, dich nicht gegen die Leibesvisitation zu sträuben, der du später unterzogen werden wirst, wenn dein Fesselfeld abgeschaltet wird. Hast du noch etwas zu sagen?“

„Hm!“ machte Atlan. „Würdest du bitte lachen, Parwondov!“

„Warum nicht“, erwiderte der Silberne und lachte höhnisch.

„Du hast zu früh gelacht“, stellte der Arkonide fest. „Das war voreilig und dumm, denn wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Er zwinkerte Flint Roysen verschwörerisch zu, als Parwondov einen Wutanfall erlitt. Doch so optimistisch, wie er sich nach außen hin gab, war er längst nicht. Die Niederlage, die er erlitten hatte, konnte auch eine Niederlage der Galaktischen Flotte bedeuten.

8.

An Bord der BASIS herrschte eine ungeheure Spannung, von der die Verantwortlichen und das Personal der Hauptzentrale am stärksten betroffen waren.

Nach dem Aufenthalt beim Aquarium und dem vergeblichen Versuch, das Leben der Clansmutter zu retten und wichtige Informationen von ihr zu erhalten, hatten die vereinigten Flotten ihren für vier Tage unterbrochenen Flug durch die Lichtsphäre fortgesetzt. Aber jedermann an Bord war klar, daß das alles durchdringende Licht nicht schon der Loolandre war, und alle brannten darauf, ihn endlich zu Gesicht zu bekommen.

Nicht zuletzt Nachor von dem Loolandre. Der Armadaprinz trug wie immer seine schwarze, rüstungsähnliche Kleidung. Seit die BASIS sich an der Spitze der Galaktischen und Kranischen Flotte sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, stand er hochaufgerichtet neben dem großen Rund der Kommandokonsole und blickte unverwandt nach vorn auf den großen Bildschirm, der den Raumsektor vor dem Schiff darstellte.

Perry Rhodan saß neben Waylon Javier hinter der erhöhten Kommandokonsole und beobachtete den Armadaprinzen, dessen einziges, rubinrot leuchtendes Auge von dem alles durchdringenden Licht dieses Raumsektors zu einem fast lebendig wirkenden Funkeln angeregt wurde. Dieser Mann faszinierte ihn immer stärker. Das lag nicht zuletzt daran, daß Nachor von dem Loolandre bis auf sein halbkugelförmig vorgewölbtes Facettenauge so verblüffend einem Menschen ähnelte.

Ein leises Klingen ließ Rhodan zu dem Daipad blicken, das auf seinem Arbeitsplatz lag.

„Einschalten!“ sagte er.

Eine Videofläche materialisierte über dem Arbeitsplatz. Ein grünes *H* leuchtete in ihrer Mitte.

„Was gibt es, Hamiller?“

„Ich habe das Licht analysiert“, antwortete die Hamiller-Tube mit gedämpfter Stimme. „Es scheint sich um ganz normales Licht zu handeln. Das ist es jedoch zweifellos nicht, denn es emittiert im Widerspruch zu allen bekannten Naturgesetzen in den Hyperraum und führt dort zu Effekten, die die Hyperortung um so stärker verwirren, je tiefer wir in die Lichtzoneeindringen.“

„Hm!“ machte Rhodan und blickte zu Javier. „Was meinst du dazu, Waylon?“

Der Mann mit den Kirlian-Händen dachte mit halbgeschlossenen Augen nach, dann sagte er bedächtig:

„Eigentlich hätten wir so etwas erwarten sollen. Wir haben am eigenen Leib erlebt, wie wirksam das Armadaherz gegen Unbefugte abgesichert ist. Die Besonderheit des Lichts beweist eigentlich nur, daß der Loolandre sich auch von denen, die alle Sperren überwunden haben, nicht gleich in die Karten sehen lassen will, um es einmal so auszudrücken.“

„Sehr hübsch“, kommentierte die Hamiller-Tube.

„Da ist etwas“, sagte Nachor von dem Loolandre.

Alle Augen in der Zentrale richteten sich auf den Armadaprinzen, dessen Haltung sich nicht verändert hatte.

„Wo ist etwas?“ erkundigte sich Rhodan.

„Vor uns“, flüsterte Nachor. „Ich fühle es.“

„Sein Auge!“ sagte Javier. „Es leuchtet stärker! Er empfängt durch das Auge irgendwelche Signale, vermute ich.“

„Da ist wirklich etwas“, warf die

Hamiller-Tube ein. „Wenn die Hyperortung nicht irritiert würde, könnte sie mir brauchbare Ergebnisse liefern. Ich versuche dennoch, etwas auf den Bildschirm zu bringen, indem ich Ergänzungsberechnungen anstelle.“

Unwillkürlich erhob sich Perry Rhodan und konzentrierte sich ganz auf die Beobachtung des großen Bildschirms. Er wußte, daß sie in den nächsten Sekunden irgend etwas Neues zu sehen bekommen würden, etwas, das ihnen wieder ein wenig mehr über den Loolandre verriet.

Sein Beispiel machte Schule. Überall erhoben sich Frauen und Männer von ihren Plätzen und blickten nach vorn. Es wurde so still, daß das Rascheln einer Plastikfolie wahrscheinlich die gleiche Wirkung erzielt hätte wie ein Paukenschlag.

Sekunde um Sekunde verstrich, ohne daß sich auf dem Bildschirm etwas veränderte, dann tauchte im Hintergrund der dreidimensionalen Abbildung etwas auf, das optisch einer zu dünnen Filamenten zerfaserten hellgrauen Nebelwolke glich.

Ein Seufzer wehte durch die Zentrale.

Mit gerunzelter Stirn musterte Rhodan das zerfaserte Etwas, das mitten in der scheinbar unendlichen Lichtzone winzig wirkte.

Sollte das der Loolandre sein? dachte er zweifelnd.

Die Befürchtung beschlich ihn, das Armadaherz könnte sich aufgelöst haben, so daß nur noch ein kleiner, nutzloser Rest von ihm existierte.

Doch im nächsten Augenblick fügten sich neue Filamente zu den alten, während schattenhafte Gebilde die Lücken zwischen den ersten Nebelfetzen füllten. Es sah aus, als wuchs dort im All mit zunehmender Geschwindigkeit eine lebende Struktur.

Zuerst empfand Perry Rhodan tiefe Befriedigung. Der Loolandre hatte sich nicht aufgelöst. Er war noch als mehr oder weniger massive Struktur von beachtlichen Dimensionen vorhanden. Damit wuchs die Aussicht, das Armadaherz reaktivieren zu können.

Doch als das Gebilde sich unaufhörlich weiter nach allen Seiten ausdehnte, bis es die Ränder des Bildschirms erreichte und neue Bildschirme zugeschaltet werden mußten, um seine Ausdehnung zu erfassen und als diese auch nicht mehr ausreichten, verwandelte sich die Befriedigung in eine bedrückende Einsicht in die eigene Unzulänglichkeit.

Hatten sie ihre Möglichkeiten nicht maßlos überschätzt? Würde dieses Gebilde von kosmischen Dimensionen mit ihren schwachen Kräften erforscht und irgendwann kontrolliert werden können? Waren Menschen dazu überhaupt in der Lage oder würden sie schon daran scheitern, es nur zu verstehen?

„Wie weit ist es entfernt, Hamiller?“ fragte er bekommnis.

„Zwischen dreieinhalb und sieben Lichtstunden“, antwortete die Bord-positronik. „Dazwischen liegen jedenfalls die Werte, die mit der Hyper-ortung ermittelt werden.“

„Und wie schnell sind wir?“

„Achtundsiebzig Prozent LG, Sir.“

„Ich denke, dann können wir diese Geschwindigkeit noch für einige Zeit beibehalten“, wandte Rhodan sich an Waylon Javier.

„Das denke ich auch“, erklärte der Kommandant der BASIS.

Beide Männer lächelten plötzlich befreit. Die paar Worte, die sie gesagt hatten, waren wie Zauberformeln gewesen, die die erdrückende Wirkung der gigantischen Ausdehnung des Loolandre von ihnen genommen hatten.

Die Frauen und Männer in der Zentrale spürten es und schöpften neue Hoffnung daraus. Lachen und zaghafte Beifall ertönten. Nach vielen Monaten der Suche, nach vielen Gefahren und Rückschlägen hatte man es endlich doch geschafft.

Zuversicht breitete sich aus.

Warum sollte man vor einer rein räumlichen Größe des Armadaherzens kapitulieren? War das nicht gerade die Herausforderung, die den besonderen Reiz der künftigen Unternehmungen ausmachte?

„Ich danke euch!“ rief Perry Rhodan allen Anwesenden zu. „Ihr habt es ermöglicht, daß wir dieses Ziel erreichten.“

„Das ist der Loolandre, meine Heimat“, erklärte der Armadaprinz versonnen.

„Du erkennst ihn wieder?“ fragte Rhodan.

„Ich fühlle es“, antwortete Nachor. Mit plötzlich aufwallender Erregung fügte er hinzu: „Aber nicht nur das! Ich erinnere mich daran, daß der Loolandre identisch mit Armadaeinheit 1 ist - mit dem Armadaherzen!“

Diesmal klatschten mehr Frauen und Männer Beifall - und mitten in das Klatschen hinein brandete das mißtonende Schrillen und Heulen der Alarmsirenen.

„Achtung!“ rief die Hamiller-Tube warnend. „Starke energetische Aktivitäten vor dem Hintergrund des Loolandre! Auswertung besagt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit eine zahlenmäßig sehr große Flotte von Raumschiffen Fahrt aufnimmt. Die Aktivitäten werden als die von Goon-Blöcken identifiziert.“

„Also handelt es sich um Einheiten der Endlosen Armada“, stellte Rhodan fest, nachdem die Alarmsirenen verstummt waren. „Eine Wachflotte

wahrscheinlich. Wir gehen vorsichtshalber mit der Geschwindigkeit herunter, Waylon! Ich hoffe allerdings, daß Nachor als autorisiert anerkannt wird, so daß man uns den Weg freigibt.“

*

Die vereinigten Flotten bremsten bis auf vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit ab. Ihre Besatzungen gingen auf Gefechtsstationen, aber niemand erwartete ernsthaft einen Angriff. Die Ereignisse bei den Pforten und im Vorhof hatten gezeigt, daß der Loolandre mit diffizierteren Mitteln geschützt wurde als mit dem massiven Feuer von Strahlgeschützen. Das konnte auch hier nicht anders sein.

Doch dann wurden die ersten Schiffsverbände von der Ortung erfaßt, und die Schiffstypen konnten identifiziert werden - und mit einemmal breitete sich ein ungutes Gefühl aus.

„Es sind einwandfrei Einheiten der Barbarenwellen“, gab die Hamiller-Tube bekannt. „Bisher konnten knapp hunderttausend geortet werden, aber ständig kommen mehr in den Bereich der Objektortung. Ihre Bewegungen sind unterschiedlich und lassen erwarten, daß sie sich vor uns und den Kranen zu einer tief gestaffelten Front entfalten werden, die die vereinten Flotten an den Flanken zangenförmig umfaßt.“

Gucky materialisierte vor Perry Rhodan.

„Bis hierher und nicht weiter!“ rief er mit schriller Stimme und deutete auf das Gewimmel von Reflexpunkten auf dem Bildschirm, mit denen die Hamiller-Tube die fremden Schiffe darstellte. „Die Droggebärde ist nicht zu übersehen. Wie lange willst du noch warten, Perry?“

Rhodan nickte und strich dem Mausbiber freundschaftlich über den Kopf.

„Wir stoppen ab!“ verkündete er seinen Entschluß. „Mal sehen, wie sie darauf reagieren.“

„Inzwischen wurden über zwei-hunderttausend Schiffe erfaßt“, meldete die Hamiller-Tube. „Es kommen aber laufend mehr dazu.“

Waylon Javier hatte den Befehl zum Stoppen an alle Einheiten der beiden Flotten weitergegeben und für die BASIS das gleiche veranlaßt. Die Frauen und Männer in der Zentrale konzentrierten sich nach dem ersten Schreck wieder darauf, ihre vielfältigen Arbeiten auszuführen.

„Dreihunderttausend - und die Zahl nimmt weiter zu“, teilte die Hamiller-Tube mit Ras Tschubai materialisierte neben Gucky.

Rhodan mußte lächeln. „Ich verstehe“, sagte er zu den beiden Mutanten. „Das ist eure Art, euch für einen Einsatz zu präsentieren. Aber noch ist es dazu zu früh.“

„Fünfhunderttausend“, sagte die Hamiller-Tube. „Die Zahl erhöht sich weiter, aber die vorderen Verbände sind langsamer geworden.“

„Denkst du das gleiche wie ich, Perry?“ erkundigte sich der Ilt. Rhodan nickte bedächtig. „Falls alle achtzehn Barbarenwellen hier auf kreuzen, müßte auch die von Atlan geführte dabei sein“, erklärte er. „Und er mit der SOL natürlich ebenfalls. Das ist meine Hoffnung. Atlan könnte die Situation klären helfen.“

Sie warteten. Die Zahl der Barbaren-schiffe kletterte auf siebenhunderttausend, auf achthunderttausend, auf achthundertfünfzigtausend und schließlich auf achthundertneunzigtausend. Danach blieb die Zahl konstant.

Die Geschwindigkeit der Barbarenwellen verringerte sich in gleichem Maß wie die der vereinten Flotten - und als die vereinten Flotten zum Stillstand kamen, hatten auch die Torkroten gestoppt. Dazwischen lag ein freier Raum von hundertzwanzig Millionen Kilometern.

„Keine Spur von der SOL“, berichtete die Hamiller-Tube.

„Und zehntausend Torkroten-schiffe fehlen“, stellte Gucky fest. „Etwa so viel, wie dazugehören, um ein Schiff wie die SOL kaltzustellen.“

„Kontaktversuche werden nicht erwidert“, meldete die Positronik.

„Laßt es mich versuchen!“ sagte Nachor von dem Loolandre.

„Einverstanden“, sagte Rhodan.

Er lehnte sich zurück und beobachtete, wie der Armadaprinz zum Funkpult ging, den Hyperkom aktivieren ließ und in den Feldring des Mikrophons sprach - und wie er schließlich resignierend aufgab.

Perry Rhodan seufzte.

„Wie hieß dieser Meisterpilot noch, der mich auf Vrugg mit einer Raumlinse in voller Fahrt von der oberen Polkuppel der THUNDERWORD gefischt hat?“

„Andrew Denkbar, Sir“, antwortete die Hamiller-Tube. „Goldmedaillengewinner bei der letzten Bordolympiade der BASIS mit dem Titel eines Meisterpiloten aller Klassen.“

„Er soll sich bei mir melden!“ sagte Rhodan.

„Ich hole ihn“, erklärte Gucky und entstofflichte.

Nur Sekunden später rematerialisierte er, Händchen haltend mit einem an die zwei Meter großen, schlanken Individuum männlichen Geschlechts, das in einem SERUN verpackt war.

„Pilot Andrew Denkbar zur Stelle!“ sagte das Individuum mit etwas zu heller Stimme, dann fuhr es mit

dem rechten Unterarm unter der tropfenden Nase entlang. Fff!

„Das ist der Hammer!“ entfuhr es Tschubai.

„Hm!“ machte Rhodan und musterte den Ilt durchdringend. „Manchmal entwickelst du geradezu hellseherische Gaben, Kleiner. Duhattest ihn schon fertig zum Einsatz in petto gehalten, nicht wahr?“

„Ich wollte nur Zeit sparen, Perry“, sagte Gucky entschuldigend.

„Na, schön!“ Rhodan erhob sich und wandte sich wieder an Denkbar. „Dann weißt du, worum es geht, Andrew?“

„Unterfliegen der Barbarenwellen und Kontaktaufnahme mit der SOL, falls vorhanden“, antwortete der Pilot.

„Und das alles, ohne einen Kratzer abzubekommen!“ ergänzte Rhodan schmunzelnd. „Was für ein Boot hast du bereitstellen lassen, Gucky?“

„Eine Space-Jet“, erklärte der Mausbiber. „THE REAL MCCOY.“

„DER WAHRE JAKOB.“ Rhodan biß sich auf die Lippen, dann wandte er sich an den Armadaprinzen. „Kommst du mit, Nachor?“

„Ich bin dabei“, erklärte Nachor von dem Loolandre.

Andrew Denkbar steuerte die Space-Jet mit einer Geschwindigkeit von neunzig Prozent LG unter den linken Flügel der Barbarenwellen, dann ging er ohne Ankündigung in den Hyperraum.

„Weißt du nicht, daß die Hamiller-Tube Überlichtmanöver innerhalb der Lichtsphäre als riskant bezeichnete?“ erkundigte sich Rhodan nach dem ersten Schreck.

„Doch“, antwortete der Pilot. Fff!

„Warum bist du dann in den Hyperraum gegangen?“ bohrte Rhodan ärgerlich weiter.

„Weil ich Angst hatte.“ Fff!

„Angst?“ echte der Unsterbliche.

„Vor den Barbarenwellen.“ Fff!

„Aha!“ machte Rhodan.

Er hätte noch weitergefragt, wenn er nicht das verstohlene Grinsen Guckys bemerkte hätte. Da begriff er, daß der Ilt sich köstlich über ihn amüsierte - über ihn und nicht über diesen blaßgesichtigen Meisterpiloten, der im Drückhelm seines SE-RUNS einen automatischen Nasenwischer trug.

Als die THE REAL MCCOY nach einer halben Stunde in den Normalraum zurückfiel, ragte vor ihr eine pockennarbige Wand auf, die sich nach allen Seiten bis in die Unendlichkeit zu erstrecken schien.

Andrew Denkbar bremste mit Maximalwerten ab. Es reichte nicht ganz. Die Space-Jet stürzte auf die Wand zu, kurvte plötzlich durch ein Gewirr aus Strukturen, die gleich gigantischen erstarnten Nebelfäden im Raum hingen, und entfernte sich nach einigen Minuten von ihnen. Hinter ihr blieb eine scheinbar geschlossene Wand zurück.

Perry Rhodan wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Das war ein wenig knapp, Andrew“, sagte er matt. „Meinst du nicht auch?“

„Eigentlich wollte ich eine halbe Lichtstunde vor dem Loolandre in den Normalraum zurückkehren“, erklärte Denkbar. „Der Überlichtflug muß von unbekannten Kräften beeinflußt worden sein.“ Fff! Fff!

„Immerhin sind wir dadurch der Ortung durch die Barbaren entgangen“, warf Tschubai ein.

„Aber wir haben uns völlig verirrt“, sagte Rhodan.

„Ich weiß genau, wo wir sind“, erklärte der Pilot. „Zwischen den Barbarenwellen und dem Loolandre.“ Fff!

„Und wo steht die SOL?“ erkundigte sich der Armadaprinz.

„Das wußten wir vorher auch nicht!“ protestierte Gucky gegen den Vorwurf, den er aus dieser Frage herauszuhören glaubte.

„Aber jetzt wissen wir es“, sagte Denkbar. Fff! Er deutete auf einen Bildschirm der Hyperortung.

„Ich sehe keine SOL“, meinte Tschubai. „Nur Zahlen und Formeln.“

„Das ist der Energieabdruck der SOL“, behauptete Andrew Denkbar. „Bei desaktivierten Antriebssystemen.“ Fff!

Perry Rhodan drückte eine Taste.

„Computer!“ sagte er. „Ist diese Aussage zutreffend?“

„Keine definitive Antwort möglich“, antwortete die Bordpositronik. „Zu viele Energieabdrücke überlagern sich gegenseitig.“

„Es handelt sich um die Energieabdrücke von zehntausend Torkroten-schiffen, die die SOL in sphärenförmiger Formation umgeben“, erklärte Denkbar.

„Und das erkennst du alles aus einem wahren Salat aus Zahlen und Formeln?“ fragte Rhodan zweifelnd.

„Du nicht?“ antwortete Andrew mit einer Gegenfrage. Fff!

Da entschloß sich der Terraner, ihm zu vertrauen. Sein Sohn hatte ihm wahre Wunderdinge über den Meisterpiloten berichtet, doch den größten Teil hatte er für Raumfahrergarn gehalten, obwohl er einmal selber Zeuge von Denkbars überdurchschnittlichen Fähigkeiten gewesen war. Aber da hatte es sich um eine reine Geschicklichkeitsprobe gehandelt. Er nahm sich vor, die Entwicklung dieses ungewöhnlichen Menschen im Auge zu behalten.

„Eigentlich wissen wir jetzt schon,
was wir wissen wollten“, meinte Denkbar nach einer Weile. „Die SOL ist mattgesetzt und wird scharf bewacht. Wir sollten umkehren.“ Fff! Fff!

Rhodan nickte.

„Das bedeutet, daß die Silbernen uns offenbar zuvorgekommen sind und die Barbarenwellen benutzen, um die vereinten Flotten vom Loo-landre fernzuhalten. Aber bevor wir umkehren, möchte ich versuchen, Kontakt mit Atlan zu bekommen.“

Er runzelte die Stirn, als er sah, daß Denkbar die Space-Jet auf die Seite legte und in eine Linkskurve steuerte.

„Was soll das bedeuten?“

„Triebwerksaktivitäten der Tor-krotenschiffe.“ Fff! „Sie haben uns entdeckt und werden uns jagen.“ Fff!

Rhodan forderte eine Ortungsauswertung vom Computer, und diesmal konnte die Bordpositronik Denkbars Aussage bestätigen.

„Ziehen wir uns also zurück!“ segnete er nachträglich die Handlungsweise des Piloten ab.
„Aber nur vorläufig! Sobald wir die Verfolger abgehängt haben, schleichen wir uns von der anderen Seite an. Wir müssen herausbekommen, was hier gespielt wird.“

Andrew Denkbar nickte.

„Es wird mir ein Vergnügen sein.“ Fff!

ENDE

Auch wenn die Silbernen im „Zielgebiet Armadahenf“ offensichtlich einen Vorsprung vor den Terranern gewinnen und sich auch weiterer Vorteile versichern konnten, haben sie es im Loolandre nicht leicht.

Das gilt um so mehr für die Terraner. Sie starten DIE LOOLANDRE-PATROUILLE...

DIE LOOLANDRE-PATROUILLE - so lautet auch der Titel des nächsten Perry-Rhodan-Romans, der ebenfalls von H. G. Ewers geschrieben wurde.